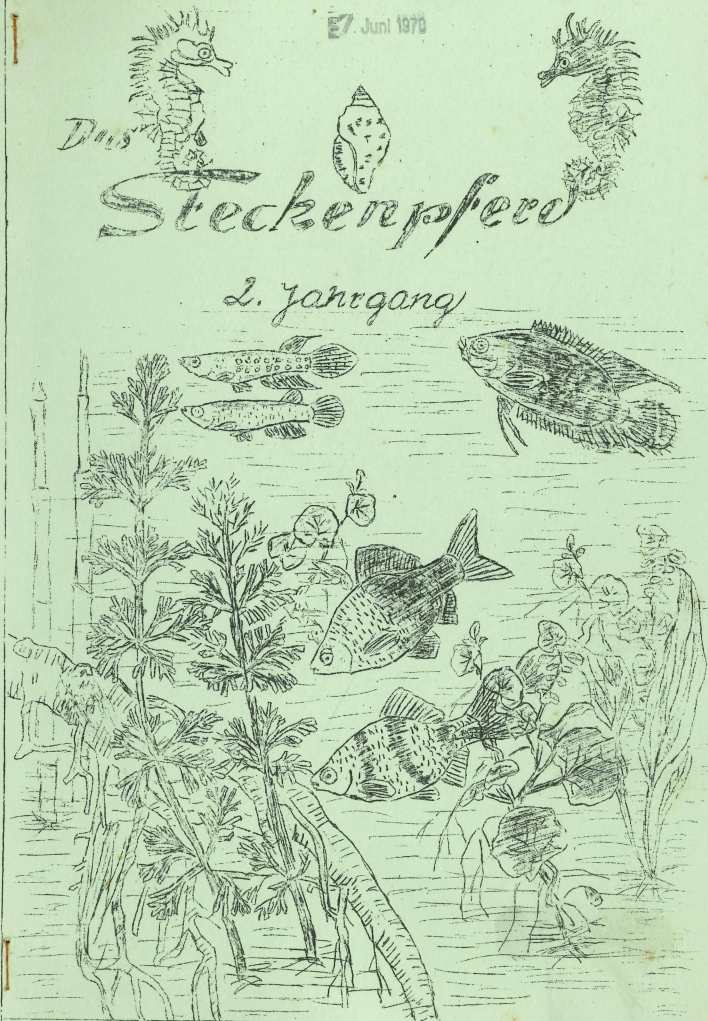


27. Juni 1970

Duis

Steckenpferd

L. Jahnqang



AUS DEM INHALT:

<u>Seiten:</u>	<u>Artikel:</u>	<u>Verfasser:</u>
1-3	Dr. Radda im Kamerun.	
4 -11	Discus-Zucht im teilentsalztem Leitungswasser;	Ernst Vodrazka.
12- 13	Selbstanfertigung eines Filters; Roiko.	
14	Naturgeschichtsunterricht gestrichen; Franz Kopp.	
15 -18	Botanische Bedeutung der Marchauen; Univ.Prof. Dr. Gustav Wendelberger.	
19 -20	Brachsensalmmler; Hans Fechter.	
21 -22	Vortrag von Ing. Nowak über das Roté Meer.	
23 -24	Sonnenbarsch.	
25 -26	Neusiedlersee-Exkursion.	
27	Europagespräche im Spiegel der Presse.	
28 -29	Vereinsmitteilungen.	
30 -31	Werbung.	

ACHTUNG!

Für Juli und August erscheint eine Doppelnummer.
=====

Die Obmänner werden ersucht, die Vereinsprogramme für diese beiden Monate rechtzeitig bekannt zu geben!

NATURRESERVAT MARCHAUE N ERÖFFNET

Meine Hochachtung vor Biologen ist wesentlich größer als die vor Monarchen, Prinzen usw. Aber es gibt sehr viele Menschen, die erst dann glauben, was uns die Biologen zu sagen haben, wenn es ein Prinz ausspricht. Aus diesem Grunde führe ich hier an, welche Warnung der Präsident des "World Wildlife Fund"

PRINZ BERNHARD DER NIEDERLANDE

bei der Eröffnung der Marchauen als Naturschutz-Reservat an die Weltöffentlichkeit richtete:

"Flüsse und Seen werden durch die Abwässer verdorben, ja sie werden buchstäblich ermordet. Unsere Speisen sind vergiftet, die Städte werden in einem unbeschreiblichen Maß verschandelt. Eine dramatische Situation, in der wir leben. Die Welt verliert an Substanz, und diese Substanz fehlt auch dem Menschen. Wenn es einmal keine Blumen und keine Vögel mehr gibt, dann geht es der Menschheit an den Kragen!"

Obwohl der Prinz vergaß, die Fische zu erwähnen, muß man ihn für sein selbstloses und tatkräftiges Einschreiten für den Naturschutz bewundern. Wenn Sie es mir nicht glaubten, dann glauben Sie es wenigstens ihm: DEN BIOLOGEN MUSS EIN ENTSCHEIDENDES VETO ERTEILT WERDEN! Es geht uns nämlich schon an den Kragen!

EIGENÜBER. HERAUSGEBER, VERLEGER, DRUCKER bzw. VERVIELFÄLTIGER FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICHER: Anton KLEIN, Wien 22, STEIGENTENSGASSE 94/1/5.

Jeder, der sich mit EIERLEGENDEN ZAHNKARPFEN (CYPRINODONTINAE) beschäftigte, wird die Feststellung gemacht haben, daß ihre Buntheit - besonders die der Aphyosemion-Arten - nur noch von dem Wirrwarr um ihre Namensgebung übertroffen werden kann. Dies kam mir erst so recht zum Bewußtsein, als ich vor einigen Tagen die Monatsschrift für Ornithologie und Vivarienkunde "AQUARIEN TERRARIEN", März 1970, aufschlug und feststellte, daß unser beliebter "Aphyosemion calliurum ahli" auch nicht mehr "Aphyosemion nigerianum", sondern nunmehr Aphyosemion *gardneri* heißt. Dabei hatte ich mich schon so darüber gefreut, daß es mir gelungen war, einige ältere Aphyosemion-Liebhaber dazu zu bewegen, zum "Aphyosemion calliurum ahli", "Aphyosemion nigerianum" zu sagen. Ob sie mir nun auch den Gefallen erweisen werden, diesen Fisch Aphyosemion *gardneri* zu nennen, bezweifle ich, obwohl unser Einvernehmen seit Jahren ungetrübt gut ist. "Was zu viel ist, ist zu viel" werden diese Kollegen sagen, und ich kann ihnen nicht unrecht geben. Auch mir gehen diese wechselnden Artbezeichnungen auf die Nerven. Ich denke dabei z.B. an den Aphyosemion "spurelli". Endlich prägte sich dieses Wort so in mein Gehirn ein, daß es mir zu jeder Sekunde, wenn ich es benötigte, einfiel. Da lese ich nun in derselben Monatsschrift, daß der Fisch, zu dem wir A. *spurelli* sagen, in Wirklichkeit der Aphyosemion *walkerii* ist. Zum Glück kann man sich das "w a l k e r i" leicht merken. Da gibt es schlimmere Fälle. So z.B. wird der beliebte Aphyosemion *calabarius* nunmehr richtig als *Roloffia liberiense* bezeichnet. Wie man sieht wurde hier eine neue Gattungsbezeichnung eingeführt und natürlich der Artname auch geändert. Unser begehrtster GOLDFASAN-PRACHTKÄRPFELING, den ich seit einigen Jahrzehnten als Aphyosemion *sjoestedti* kenne, hat nun den so wohlklingenden Namen *Roloffia o. occidentalis* erhalten. Mir bleibt zwar beim Aussprechen dieser Artbezeichnung die Zunge auf den Zähnen kleben, aber ich werde mich bemühen, auch dieses Problem zu lösen. Hoffentlich beiße ich mir dabei nicht die Zunge ab. Man nimmt eben vieles auf sich, um der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Nach all den Wirren und Verwirrungen, an denen wir Liebhaber in unserer Oberflächlichkeit nicht unschuldig sind, sollte endlich die Wahrheit siegen. Dr. Radda zog nach Afrika, um sie zu finden. Die Wahrheit zu ergründen, ist nämlich das oberste Gebot jeder Forschung und daher auch jeden Forschers.



Roloffia o. occidentalis
früher: Aphyosemion *sjoestedti*



Aphyosemion walkerii
früher: A. *spurellii*



Roloffia liberiense
früher: Aphyosemion *calabarius*

DIE GEMEINDE WIEN UNTERSTÜTZE DR. RADDA !

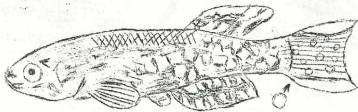
Der Gemeinde Wien ist es zu danken, daß Dr. Radda seinen Wunsch verwirklichen konnte, vorerst in KAMERUN Forschungsarbeiten durchzuführen. Noch sind die Arbeiten nicht abgeschlossen. Aber wir können jetzt schon sagen, daß in diesem Fall die Gemeinde Wien ihr Geld bestens angelegt hat. Das bisherige Ergebnis ist überwältigend und fand die einstimmige Anerkennung der internationalen Fachwelt.

DR. RADDA'S BESTREBEN: ORDNUNG IN DAS WIRRWARR ZU BRINGEN
 Uns Aquarianern kommt das Bestreben von Dr. Radda - endlich Ordnung in das Namenswirrwarr zu bringen - besonders zugute. Es ist höchste Zeit, daß die Forschungsarbeiten vorangetrieben und einem Abschluß zugeführt werden. Nicht nur deshalb, weil wir des ewigen Unlernens müde sind, sondern weil hier auch ein Zipfel des Geheimnisses der Entstehungsgeschichte des Lebens gelüftet wird. In diesem "Indizienprozeß" muß jede Spur verfolgt werden. Oft kann ein scheinbar nichtiges Beweisstück überraschende Aspekte eröffnen. Es kommt nur darauf an, wie genau man es sich betrachtet. Dr. Radda wandelte bei seinen Forschungsarbeiten eben auf den Spuren des Lebens und er untersucht sie mit einer Gewissenhaftigkeit, die uns Aquarianer mit der Hoffnung erfüllt, es wird nicht mehr all zu lange dauern, bis den Namensverwirrungen ein Ende bereitet wird. Diese Arbeiten müssen auch deshalb vorangetrieben werden, weil die Gefahr besteht, daß viele der zur Zeit noch vorhandenen "Beweise" wie man auch zu den von Dr. Radda untersuchten Fischen sagen könnte, bald verschwinden. Auch in Afrika schreitet die Kultivierung der Landschaft rasch vor sich. Viele prächtige Fischarten werden ihr sowie der zunehmenden Gewässerunreinigung zum Opfer fallen. Es ist daher höchste Zeit, daß sie noch rechtzeitig registriert werden. Vielleicht kann man sie dadurch vor dem Untergang bewahren und ihre Ausrottung verhindern. Für Fische gibt es leider noch keine Reservate.

17 Arten von RIVULINEN und PROCATOPODINEN konnte Dr. RADDA untersuchen. 11 Arten brachte er lebend nach Wien.

2 neue Aphyosemion-Arten bzw. -Unterarten entdeckte er während der kurzen Forschungsreise. Man kann sich vorstellen, welches Ergebnis sie gezeitigt hätte, wenn ihm die Mittel und die Zeit zur Verfügung gestanden wäre, über die Forscher anderer Länder verfügen.

In Aprilheft der "aquaria" ist die vorläufige Beschreibung der beiden neuen Aphyosemion-Arten enthalten, die durch Fotos illustriert sind. Nach einem dieser Fotos ist die neue Aphyosemion-Art "Aphyosemion mirabile" von mir nachgezeichnet worden. Es soll sich nach bisherigen Meldungen um eine "gute" Art handeln.



Aphyosemion m. mirabile

Wir Aquarianer würden uns wünschen, daß die Gemeinde Wien bei Subventionen immer so gut ihr Geld anlegt. Es diene ja, um Klarheit zu schaffen. Wenn wir oft in Fernsehen erleben müssen, daß bei der bildenden Kunst z.B. öffentliche Mittel auch ausgegeben werden, um die Verwirrung zu fördern, dann kann man die Bedeutung dieser Subvention erst richtig eressen.

Dr. Radda arbeitet mit den Aquarianern!
Dr. Radda ist nicht nur Wissenschaftler, sondern auch ein leidenschaftlicher Aquarianer. Seine Freunde sind ernsthafte Liebhaber. Er nahm ja auch auf seine Forschungsreise Kollegen Häfelen - hoffentlich wurde der Name richtig geschrieben - mit. Kollege 'Pürzel vom Verein "FUNDULUS" züchtete die mitgebrachten Fische weiter. Er führt auch unter Anleitung von Dr. Radda die Kreuzungsversuche durch, die für die Forschungsarbeit unerlässlich sind. Wie man aus diesem Beispiel sieht, sind Wissenschaftler und Liebhaber aufeinander angewiesen.

DIE VORTRÄGE VON DR. RADDA SIND HERVORRAGEND

Es war mir vergönnt, bei den Vereinen "NEON" und "SCALARE" die Farb-Lichtbildvorträge von Dr. Radda zu sehen. Sie waren für mich ein Erlebnis, und ich freue mich schon darauf, bis nach den Sommermonaten Dr. Radda bei den "Zierfischfreunden Donaustadt" einen oder zwei Vorträge halten wird. Man kann diese Vorträge nicht oft genug sehen. Sie vermitteln uns ein sehr anschauliches Bild von dem Verbreitungsgebiet der RIVULINEN und PROCATOPODINEN in Kamerun. Es war sehr interessant und vor allem aufschlußreich zu erfahren, daß z.B. in den Tieflandbächen von Kamerun das Wasser folgende Werte aufwies:

Gesamthärte: 0,2 Grad;
pH-Wert: 5,6;
Temperatur: 26 Grad Celsius.

In den Hochlandbächen ergaben sich hingegen andere Werte:

Gesamthärte: 2-4 Grad;
pH-Wert: 6,5-7,5;
Temperatur: 18 Grad Celsius !

90 % des Mageninhaltes bestand aus Mückenlarven!

Der Mageninhalt der RIVULINEN bestand zu 90 % aus Mückenlarven. Daraus kann man ersehen, daß z.B. die Aphyosemion-Arten nicht nur wegen ihrer Farbenpracht erhalten werden müßten, sondern auch wegen ihrer Nützlichkeit für den Menschen. Man kann bei ihnen - den Fischen - daher auch von ENGELN MIT FLOSSEN sprechen.

APHYOSEMION IM BRUNNEN. Ob es einen Sinn hat, wenn man Münzen in einen Brunnen wirft, möchte ich dahingestellt lassen. Die Afrikaner, die wir oft als rückständige Menschen ansehen, geben in ihre Brunnen Aphyosemion. Nicht nur weil sie diese Fische als Suppenfische schätzen, sondern weil sie schon längst wissen, daß ihnen diese Fische als Mückenlarvenvertilger unschätzbare Dienste erweisen. Eine Methode, die keine Nachteile mitsich bringt, wie das etwa bei den von uns verwendeten chemischen Insektenbekämpfungsmitteln der Fall ist. Aphyosemion im Brunnen - vorausgesetzt, daß das Wasser warm genug ist - bringen auf jeden Fall Glück. Auch im Aquarium beschern sie uns viele glückliche Stunden. Die von Dr. Radda neu eingeführten Arten, die Kollege Pürzel nachzüchtet und so unter die Liebhaber bringt, werden wesentlich dazu beitragen.

Aphyosemion gardneri

wurde als "A. callitrum ahli" eingeführt und hieß zuletzt "A. nigerianum"



KARL KNAACK UND DIE APHYOSEMION SIND EINE EINHEIT, die man nicht trennen kann. Im Palmenhaus im Burggarten stellt er zur Zeit 40 Becken mit BIERLEGENDEN ZAHNKARPPEN aus. Er scheute keine Opfer, um den Liebhabern diese Fische nahezubringen. Es wäre für uns alle von Vorteil, wenn sich KARL KNAACK und DR. RADDA noch näher kommen würden. Beide könnten voneinander profitieren.

DISCUS-ZUCHT MIT TEILENTSALZTEM LEITUNGSWASSER

ERNST VODRAZKA berichtet Ihnen diesmal, wie es ihm gelang, eine kleine "Discus-Fabrik" zu errichten und diesen Fisch sozusagen auf dem "Fließband" zu züchten. Diese Einleitung ist natürlich nur scherzhaft gemeint und es soll mit ihr lediglich erreicht werden, daß die übertriebene Angst der Aquarianer vor der Haltung und Zucht des Discus endlich überwunden wird. Der Bann, der den Discus umgibt, soll auch gebrochen werden, und dieser prächtige und so interessante Fisch muß wie der Scalare Eingang in die Becken der breiten Masse der Liebhaber finden.

JOHANN BRIXLER, "D'ANIO", unser erfolgreichster österreichischer Discus-Züchter, trug wesentlich dazu bei, daß der Discus allmählich Allgemeingut der Aquarianer wird. Zu einer Zeit, als die Wasserchemie in der Aquaristik nur einigen Fachleuten vorbehalten war, züchtete er in ständiger Folge den Symphysodon aequifasciata axelrodi, den BRAUNEN DISCUS, dann gelang ihm auch die Zucht des Symphysodon aequifasciata aequifasciata PELLEGRIN, des GRÜNEN DISCUS. Vor noch nicht all zu langer Zeit vermochte er sogar den Symphysodon discus HECKEL, den ECHTEN DISCUS nachzuzüchten. Die Zuchten mit der letzterwähnten Discus-Art waren sehr ergiebig und es waren unter den Jungfischen fast keine Verluste zu verzeichnen. Durch den Artikel von Kollegen VODRAZKA sollen die einzigartigen Leistungen von Kollegen BRIXLER nur noch unterstrichen werden. Er hätte sicher schon längst den Symphysodon aequifasciata haraldi L.P. SCHULTZ, wie der wissenschaftliche Name des BLAUEN DISCUS lautet, gezüchtet, denn er ist genau so leicht oder schwer zum Abzählen zu bringen und aufzuziehen wie die anderen Discus-Arten. Die Schwierigkeit besteht lediglich darin, BLAUE DISCUS zu bekommen. Als es Kollege Brixler vor einigen Jahren versuchte, teilte man ihm mit, daß ein Paar S 30.000.- kosten würde. Falls man sie haben wolle, müsse man sich vormerken lassen und mit einer Wartezeit von Monaten rechnen. Sie werden es verstehen, daß es sich unter diesen Umständen sogar Kollege BRIXLER, der für seine Discus fast jedes Opfer auf sich nimmt, überlegte. Schließlich weiß man ja nie ob der blaue Discus auch wirklich ein BLAUER DISCUS (Symphysodon aequifasciata L.P. SCHULTZ) ist. Genau unterscheiden kann man nämlich nur den S. discus HECKEL, den ECHTEN DISCUS, von den anderen Discus-Arten. Auf Seite 6 der Mai-Nummer dieser Zeitung können Sie dies einwandfrei aus dem dort wiedergegebenen BESTIMMUNGSSCHLÜSSEL von L.P. SCHULTZ entnehmen.

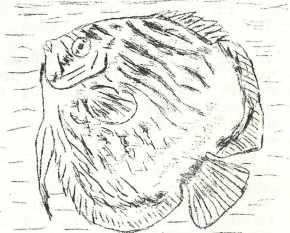
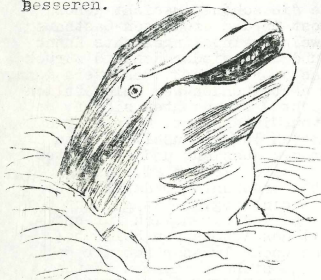
EHE ich Kollegen VODRAZKA berichten lasse, möchte ich noch hervorheben, daß auch dieser Kollege ohne fremde Hilfe seine Discus züchtet. Nur wenn es darum geht, die anderen Kollegen davon zu überzeugen, daß man bei dem immer schlechter werdenden Leitungswasser auf die Dauer nicht ohne die Aquarien-Chemie auskommen wird, benötigt er Kollegen HIRSCHL, um das geistige Beharrungsvermögen der Kollegen zu überwinden, die den Ernst der Situation in seinem vollen Ausmaß noch nicht erkannten.

Sie sollten daher den folgenden Artikel ohne Vorurteile lesen und darin auch keinen Hinterhalt - keine Spitze gegen irgend jemand suchen. Mit diesem Artikel will Ihnen Kollege Vodrazka nur helfen, damit auch Ihr Aquarianerdasein leichter wird. Er will vermeiden, daß sie erst durch Leid zum Licht (zur Erkenntnis) gelangen, sowie es ihm am WECHSEL erging. Verargen Sie ihm daher seine Hilfsbereitschaft nicht, die schon so oft mißverstanden wurde, weil man an diese Eigenschaft nicht mehr glaubt, die die Kollegen BRIXLER, VODRAZKA und FECHTER in so überreichem Maße besitzen.

Zum Abschluß muß ich mich noch bei Ihnen entschuldigen, daß in dieser Nummer der Artikel von Kollegen BRIXLER wieder nicht enthalten ist. Wie Sie selbst wissen, kam zu dem Krankheitsfall in der Familie noch die Ausstellung des Vereines "DANIO" hinzu. Wie viel Vorbereitungsarbeit diese Ausstellung erforderte, kann nur der ermesen, der einen Einblick gewann. Diese einzigartige Ausstellung im Palmenhaus des Wiener Burggartens wird nur von einem Überboten: DEM IDEALISMUS DER MÄNNER, DIE SIE GESTALTETEN. EINER VON IHNEN WAR KOLLEGE BRIXLER. Sie werden verstehen, daß man unter diesen Umständen keinen Artikel fertigstellen kann. Die Ausstellung ging bevor, denn sie war und ist die beste Werbung für die österreichische Aquaristik! Es wird Ihnen daher erst in der nächsten Nummer Kollege BRIXLER seinen reichen Schatz an Erfahrungen überreichen. Dazu bedarf es freilich mehrerer Artikel, die ich nur all zu gerne veröffentlichten werde. Diesmal wollen wir dem Leidensweg von Kollegen VODRAZKA folgen, der über die steilen Anhöhen des Wechsels führt und vor der Wasserleitung in der eigenen Wohnung endet, deren Wasser chemisch rein, sauerstoffreich und so weich wie das eines Gebirgsbaches in der Urgesteinszone werden kann, wenn man es richtig zu behandeln weiß wie:

ERNST V O D R A Z K A "Obmann des Vereines N E O N "

DER DISCUS KOMMT GLEICH NACH DEM DELPHIN pflege ich in der Regel zu sagen und übersehe dabei die entrüsteten Gesichter der zoologisch gebildeten Aquarianer. Sie wollen damit zum Ausdruck bringen, daß der Delphin ein Säugetier ist, und man ihn daher nicht mit einem Fisch vergleichen könne. Das ist auch mir bekannt, aber ich möchte lediglich mit meiner Feststellung gegen das Vorurteil ankämpfen, mit Wasserbewohnern - ausgenommen Seehund und Delphin - könne man nicht näher vertraut werden. Auch ich war einst dieser Meinung, als ich mich fast ausschließlich mit der Zucht von Salmlern beschäftigte. Der Discus belehrte mich schließlich eines Besseren.



Es war zwar sehr interessant, hinter die Geheimnisse der Zucht des Roten Neon zu kommen, und ich bewundere heute noch die Farbenpracht dieses Fisches. Aber erst als ich mir selbst meine ersten Discus zulegte - es waren Braune und dann Grüne Discus - wußte ich, warum z.B. Kollege BRIXLER von diesen Fischen so fasziniert ist. Ihr Verhalten ist derart abwechslungsreich, und sie werden bei richtiger Haltung so zutraulich, daß man darüber vergißt, es mit einem Fisch zutun zu haben. Wie schon Kollege Brixler erwähnte, kennt der Discus bald seinen Pfleger und legt vor ihm jede Schreckhaftigkeit ab. Er frißt ihm sogar aus der Hand und läßt sich auch aus dem Wasser heben.

"EIN DISCUS-BECKEN ERINNERT MICH AN EINE BÜHNE MIT STETS WECHSELNDER SZENERIE. MAN WIRD IMMER WIEDER VON DEM EINFALLSREICHUM DER AKTEURE (DISCUS) ÜBERRASCHT." Dies sagte erst kürzlich mein Freund Peter HIRSCHL, der Ihnen als mein "Hückstedt-Zwillingsbruder" vorgestellt wurde, als wir nicht müde wurden, die Discus bei ihrem eigenwilligen Treiben zu beobachten.

Abwechslungsreich ist das Verhalten der Discus nur dann, wenn sie richtig gehalten werden und sie sich wohl fühlen. Ist das nicht der Fall, stehen sie unansehnlich und fast reglos in einer Ecke des Beckens. Nur die Kiemendeckel bewegen sich fieberhaft schnell. Die Discus pumpen sozusagen auf diese kräfteraubende Art das Wasser durch die Kiemen, um dadurch den Sauerstoffmangel des Wassers zu begegnen. Discus sind Cichliden, sie haben daher ein hohes Sauerstoffbedürfnis. Da sie bei hohen Temperaturen am besten gehalten werden, darf keine Belastung des Wassers durch Nitratanreicherung vorliegen. Es würde dann sofort ein Sauerstoffmangel auftreten, dem man auch mit dem kräftigsten Filter oder der stärksten Durchlüftung nicht begegnen könnte. Wie Sie sehen, ist die richtige Haltung und eine Kenntnis der Vorgänge, die sich im Wasser und im Filter abspielen, eine wichtige Voraussetzung für jeden Discuszüchter. Kollege BRIXLER nahm mir schon vieles vorweg. Er ist nach wie vor unser erfolgreichster Discuszüchter. In diesem Artikel will ich daher vorwiegend auf die Wasseraufbereitung hinweisen. Hier experimentierte ich viel und ging meine eigenen Wege, wie ich dies bei der Zucht des Roten Neon tat.

DIE GUTEN TORTEN, die man in einem Gasthaus im Wechselgebiet erhält, sind wohl auch die Ursache, daß ich intensiver mit der Wasserkunde beschäftigt wurde. Früher züchtete ich die Problemfische im Wechselwasser nach. Meiner Frau kam es sehr gelegen, wenn ich jedes Wochenende mit meinem Wagen nach Mönichkirchen fuhr. Während sie die schöne Aussicht genoß und der trefflichen Hausmannskost in dem erwähnten Gasthaus zusprach, schleppte ich im Schweiß meines Angesichts Kanne um Kanne vom Wagen zur Quelle und dann wieder ächzend zurück zum Wagen. Die Bauern fanden das sehr amüsant. Besonders dann, wenn es fror und ich den steil ansteigenden Weg gelegentlich wieder auf dem Bauch zurückkrutschte. Sie dachten sicher, es handle sich um eine neue Art von Wintersport. Meiner Frau machte es auch nichts aus, wenn ich länger ausblieb, denn so konnte sie besser und länger die Aussicht und die Torten genießen. Wie sehr sie genossen hatte, konnte ich dann stets aus der Rechnung des Wirtes ersehen, der darin natürlich auch die schöne Aussicht miteinbezog. Letzteres war bei Nebel aber auch der Fall, das fand ich eigentlich für unangebracht. Schon aus dem Grunde, weil das Autofahren bei Nebel und Glatteis kein Genuß ist. Das Wechselwasser kam mir teuer und hätte mir noch teurer zu stehen kommen können, wenn mir nicht das Werk von Guido HÜCKSTEDT "AQUARIENCHEMIE" in die Hände geraten wäre. Nun beziehe ich mein Wechselwasser ohne viel Mühe billigst aus der Wasserleitung. Dem Hochwechsel sind meine Frau und ich deshalb nicht untreu geworden - schon wegen der guten Torten und der schönen Aussicht nicht. Aber nun genieße beides auch ich. Bei Nebel und Glatteis kann ich unbesorgt zu Hause bleiben, denn der Blick auf meine Discus-Becken ist für mich die schönste Aussicht. Der Wasserwechsel ist für mich kein Problem mehr, denn ich kann die chemischen Vorgänge, die damit verbunden sind, messen. Seither habe ich auch genügend Zeit für meine Fische und ihre Betreuung.

VERGESSEN SIE BITTE DIE EINLEITUNG NICHT!

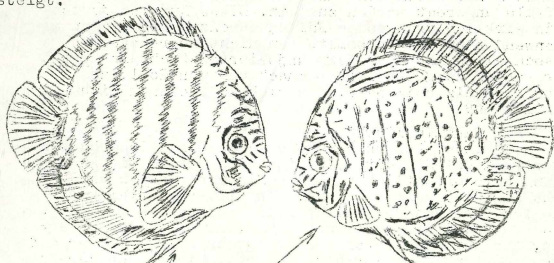
Falls Sie sich das Werk zulegen, dann vergessen Sie bitte nicht, die Einleitung durchzulesen. Dort steht folgendes: "...und wenn Sie glauben, Sie können durch Befolgung aller Ratschläge jeden Problemfisch züchten, dann irren Sie! Dies sind nur Voraussetzungen. Sie werden lachen! - aber man muß auch etwas von Fischen verstehen. Dieses Verständnis müssen Sie sich selbst erwerben, die Ratschläge können Sie sich schnell aneignen. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg!

Guido HÜCKSTEDT"

Die Ratschläge über die Wasserkunde und den Bau von Austauschern können Sie sich wirklich rasch aneignen. Länger dauert es zumeist, bis man herausbekommt, wie man Fische richtig hält, zum Abbläuen bringt und die Jungfische aufzieht. Dazu gehört viel Verständnis. Man muß eben auch ein Liebhaber sein, sonst nützt die ganze Wasserchemie nichts.

Mit dem Werk "AQUARIENCHEMIE" allein wird man nicht das Auslangen finden. Ich legte mir auch den Band "AQUARIENTECHNIK" desselben Autors zu. Als Bastler baute ich mir selbst die Austausch-Filter und auch einen Ozonisator. Meine Neon- und auch die Roten Neon leuchten in dem mit Hilfe der Teilentsalzungs-Anlage aufbereiteten Wassers willig ab. Die Jungfische wuchsen darin mindestens so gut wie im Wechselwasser heran. Dies ermutigte mich, in diesem Wasser auch die Zucht von Discusfischen zu versuchen.

Ehe ich darauf näher eingehe, möchte ich noch erwähnen, daß die Härte des von mir verwendeten Leitungswassers zwischen 10 und 16° Gesamthärte schwankt. Als Kunstharz verwende ich LEWATIT S 100 G 1, das ich von der Fa. BÜHRING & BRUCKNER in Wien 10, Kudlichgasse 5 etabliert, beziehe. Es soll ständig unter Wasser gehalten werden, damit es nicht austrocknet. Die Temperatur des Wassers darf 40° C unter keinen Umständen überschreiten. Das gewonnene Wasser weist folgende Werte auf: Gesamthärte 0 Grad, pH-Wert 2-4. Ich vermengte es dann mit gewöhnlichem Leitungswasser bis die Gesamthärte auf 6,5 Grad und der pH-Wert auf 5,5 ansteigt.



Nachdem ich Braune und Grüne Discus gehalten hatte, legte ich mir vor etwa 18 Monaten fünf Blaue Discus zu. Sie hatten damals die Größe einer 5-Schilling-Münze. Ich zog sie in Teilentsalztem Wasser, das ich mit Leitungswasser vermengte und die letztangeführten Werte aufwies, auf. Die erste Zeit hielt ich sie in einem 120 l und dann in einem 280 l Becken. Beide Becken waren bepflanzt und wiesen als Bodengrund gut ausgewaschenen Quarzkies auf. Die Temperatur sank kaum jemals unter 26° C ab.

FÜTTERUNG: ABWECHSLUNGSREICHES LEBENDFUTTER

Meine Discus füttere ich stets abwechslungsreich mit Lebendfutter: Tubifex, Daphnien und alle Arten von Mückenlarven. Rote Mückenlarven (Zuckmücken bzw. Chironomiden) und Weiße Mückenlarven (Büschelmücken bzw. Corethra, Sayomyia) verfüttere ich jedoch nur sparsam. Man muß besonders darauf achten, daß man nicht zu viel Futter verabreicht. Es würde absterben und das Wasser belasten. Meine Discus füttere ich reichlich. Nur beobachte ich sie beim Fressen. Wenn ich merke, daß sie noch hungrig sind, erhalten sie kurz darauf noch einmal Futter. Diese Mühe muß man sich nehmen. Sie erspart einem viel Arbeit und Sorgen. Nach Möglichkeit füttere ich meine Discus - besonders jedoch die Jungfische - dreimal am Tag.

DISCUS SIND AUCH ALGENFRESSER!

Immer wieder kann ich beobachten, daß die Discus - Jung- und Altfische - Algen fressen. Grünalgen dürften meines Erachtens nach eine sehr wichtige Nahrung darstellen.

"SALZBAD" ZUR ENTFERNUNG VON AUßENPARASITEN

Meine heranwachsenden DISCUS gediehen prächtig. Nur einmal bereiteten sie mir Sorgen. Offensichtlich hatte ich mit Corethra (Weiße Mückenlarven) Parasiten eingeschleppt. Die Fische bekamen einen Belag. Eine Temperaturerhöhung auf 37°C, wie sie BRIXLER empfiehlt und die bei der Löcherkrankheit Wunder wirken kann, zeitigte in dem erwähnten Fall keinen Erfolg, obwohl ich die Jungfische zwei Tage bei dieser hohen Temperatur hielt. In dieser Zeit ist die Löcherkrankheit meist schon geheilt bzw. im Abklingen. So entschloß ich mich zu einem alten aquaristischen Hausmittel. Ich gab 1 dkg unjodiertes Kochsalz auf einen Liter Wasser. Die Fische kamen in ein 20 l fassendes Vollglasbecken, dessen Temperatur um 2 Grad höher war, als in dem Becken, in dem ich sie hielt. In diesem "Salzbad" blieben meine Discus 20 Minuten. Dann kamen sie wieder zurück in ihr Becken. Sie waren frei von Außenparasiten - auch Kiemenwürmer kann man so beseitigen - und fühlten sich wieder richtig wohl. Ihr Appetit nahm sogar noch zu. Durch das Salzbad schien der Stoffwechsel ebenfalls angeregt worden zu sein. Diese Kur ist jedoch nur in wirklich dringenden Fällen durchzuführen. Wenn man sie anwenden muß, dann sollte man nicht übersehen, daß die Kochsalzzugabe von 1 dkg unjodiertes Kochsalz p r o Liter Wasser zu geben ist. Demnach muß man 20 l Wasser 20 dkg Kochsalz beimengen, das sich im Becken gleichmäßig verteilen muß.

FILTER MIT WARNEINRICHTUNG

In meinen Discus-Becken verwende ich einen selbstgebauten Filter. Bei Gelegenheit werde ich eine Skizze mit Anleitungen veröffentlichen. Das gefilterte Wasser entweicht im entbündelten Strahl. Als Filtermaterial verwende ich fast ausschließlich reinen Quarzkies mit Torf. Ob das Material erneuert werden muß, kann ich daraus erkennen, daß der Wasserstand im Steigrohr sinkt. Ist er auf 20 mm gesunken, dann ist das Filtermaterial schon derart verunreinigt, daß es ausgewechselt werden muß.

APFELSCHNECKEN SIND WICHTIG

In Discus-Becken gehören auch Apfelschnecken. Nur wenn sich der Laich im Becken befindet, nehme ich sie heraus. Sie machen - meines Erachtens nach - die Futterreste unschädlich. Jedenfalls konnte ich eindeutig feststellen, daß mir die Apfelschnecken viel Arbeit abnehmen. Sobald ich die Jungfische von den Eltern trenne, gebe ich in das Aufzuchtbecken stets auch zwei ausgewachsene Apfelschnecken hinein.

REINES OZON GELANGT NICHT IN DAS WASSER

Ich verwende einen selbstgebauten Ozonisator, der ständig im Betrieb ist. Ozonisiert wird jedoch über Kohle im Filterzulauf. Es erfolgt eine Katalysierung (Auflösung), so daß reines Ozon nicht in das Becken gelangt. Auch darauf werde ich in einem anderen Artikel genauer eingehen.

BELEUCHTUNG: SYLVANIA GRO-LUX 40 WATT

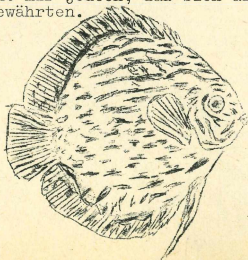
Meine fünf Blauen Discus sind nicht lichtscheu. Sie wuchsen in einem gut ausgeleuchteten Becken heran. Falls ich beim Filmen noch wesentlich stärkere Lampen verwende, stört sie das nicht. Auch kann man dicht am Becken vorbeigehen, ohne daß sie wild durchs Aquarium schießen.

STÄNDIGE WASSERMESSUNGEN

Ich führe immer wieder Wassermessungen durch. Aus der Tabelle im Anhang ist zu ersehen, worauf ich Wert lege. Es wurde mir schon gelegentlich der Vorwurf gemacht, daß ich keinen Leitfähigkeitsmesser verwende. Hier aber soll Guido HÜCKSTEDT selbst zu Wort kommen: "In der Aquaristik bahnt sich eben jetzt die Unsitte an, den in Mikro-Siemens gemessenen Gesamtsalzgehalt in physiologischer Hinsicht salonfähig zu machen. Die Bedeutung des Gesamtsalzgehaltes ist unbestreitbar, da viele Fische extrem salzarmes Wasser verlangen, besonders wenn man züchten und nicht nur 'halten' will. Unbestreitbar ist aber auch die Addition sämtlicher Salze zu einem Wert, biologisch gesehen, Quacksalberei. Nicht die Gesamtmenge ist zunächst wichtig, sondern wenigstens ungefähr - die Art der Salze....."

"BLAUE DISCUS"

Meine fünf Jungfische zeigten allmählich die Färbung, die ich von ihnen erwartet hatte. Schließlich erwarb ich sie ja als "Blaue Discus". Die Längsstreifen sind leuchtend blau auf dunkelbraunem Hintergrund und erstrecken sich bis über die Körpermitte hinaus. Auch sind die Augen leuchtend rot. Auf meinen Filmaufnahmen, die den Grünen - und den Blauen Discus zeigen, kann man deutlich den Unterschied zwischen den beiden Arten erkennen. Sollte auch jemand der Ansicht sein, meine fünf Discus seien nur Kreuzungsprodukte oder besonders schon gefärbte Braune Discus, so bin ich darüber nicht ungehalten. Für mich sind meine derzeitigen Discus die schönsten, die ich je sah. Das genügt mir. Auch unbeteiligte Aquarianer, die meine Discus sahen, waren über deren Farbenpracht begeistert und bewunderten auch deren einzigartiges Temperament. Ein Zeichen, daß ich sie bei optimalen Bedingungen halte und sie sich wohl fühlen. Obwohl sie ständig in Bewegung sind, bewegen sich ihre Kiemendeckel kaum merklich. Besonders wichtig erscheint mir jedoch, daß sich alle fünf Discus bei der Zucht bewährten.



AUS DEM VERHALTEN KANN MAN AUF DAS GESCHLECHT SCHLIESSEN

Ehe meine Discus ablaichten und ich mich so davon überzeugen konnte, daß ich drei Männchen und zwei Weibchen erworben hatte, wußte ich dies schon. Die drei Männchen standen als Herrn der Schöpfung - wie kann es auch anders sein - immer im Vordergrund, während sich die Weibchen in einem gewissen Respektabstand mehr im Hintergrund hielten. So sollte es eigentlich überall sein... Die Männchen sind auch bei der Brutpflege viel gewissenhafter; die Weibchen hingegen aggressiver. Wie Sie sehen, gibt es auch hier Parallelen zu den Menschen! Das Beobachten des Verhaltens von Tieren - wozu wir ja bewußt oder unbewußt durch die Artikel und Sendungen von Prof. Otto KÖNIG angespornt werden - ist also sehr aufschlußreich und mancher Mann könnte daraus viel lernen. Aber auch darüber will ich separat berichten. In diesem Artikel will ich noch kurz auf meine Zuchterfolge eingehen.

ZUCHTTEMPERATUR 28 - 30°C

Im Zuchtbecken, einem 280 l fassenden Aquarium, in dem ich vorerst lediglich den Glasboden mit reinem Quarzkies so bedeckt hatte, daß **nur** der Boden nicht zum Vorschein kam, betrug die Temperatur 28-30°C. Einige Echinodorus longistylus, die sich in mit Quarzkies gefüllten Glaschalen befanden, waren die einzige Bepflanzung. Wie ich durch Messungen eindeutig feststellen konnte, sind diese Pflanzen unbedingt wichtig, weil sie konstante Wasserwerte ergeben. In einem pflanzenlosen Becken ist das nicht der Fall. Allerdings muß es sich um gesunde Pflanzen handeln, die womöglich einen Grünalgenbewuchs aufweisen sollen. Das schwächste Männchen hielt ich separat, nachdem sich die beiden stärkeren jeweils ihr Weibchen ausgesucht hatten. Beim Herausfangen des Männchens beging ich den Fehler, das Netz zu verwenden, dies verargte er mir lange Zeit. Ich fange die Discus mit der Hand heraus, in die sie von allein schwimmen.

Je zwei Zuchten der beiden Paare wurden aufgefressen. Durch Zufall, als ich einmal bis 2 Uhr aufblieb, entdeckte ich massenhaft Scheibenwürmer in dem Becken. Ich nehme an, daß sie die Eier beschädigten und dies die pflegenden Discus erkannten, worauf sie die Eier fraßen. Als ich dann restlos den Sand vom Boden entfernte und auch die Pflanzenschalen erneuerte, stellte sich am 18. März 1970 der erste Erfolg ein. Das Weibchen hatte etwa 200 Laichkörner an die dem Licht abgekehrte Seite der Tonvase geheftet, die vom Männchen besamt wurden. Aus dem sorgfältig bewachten Laich schlüpfen bei einer Temperatur von 28°C nach etwa 60 Stunden die Jungfische. Die Eltern-Tiere brachten die Jungfische an eine andere Stelle des Beckens. Jungfische, die in der Eihülle steckten, wurden von den Elterntieren herausgekaut oder -gesaugt. Die Jungfische hingen dann an Haftfäden - ähnlich wie die Scalare - und schwammen erst zwischen dem 3. und 4. Tag frei. Ab diesem Zeitpunkt umschwammen sie wie eine Wolke die Elterntiere, deren Hautsekret sie abweiden. Die Eltern lösen sich dabei ab, indem sie nach einiger Zeit durch rasche Wendungen gleichsam die Jungfische abschütteln und diese dem wartenden anderen Elternteil zustreben. Am 17.4.1970 laichte das Pärchen wieder ab. Die Jungfische fütterte ich ab dem 2. Tag zusätzlich mit Nauplien von Artemia salina. Nach 15 Tagen trenne ich sie von den Eltern. Sie erhalten dann schon gehackte Tubifex und fein gesiebte Daphnien. Nach 4 Wochen sind sie in der Regel schon 1,5 cm lang und wachsen rasch weiter. Jetzt, Mitte Mai 1970, kann ich schon die 5. bisher erfolgreich verlaufene Zucht verzeichnen. Beide Paare laichten mit Erfolg in demselben Becken ohne Trennscheibe. Das Verhalten der Paare war sehr interessant.

JUNGE DISCUS FRESSEN SCHEIBENWÜRMER

"Scheibenwürmer" nennen wir Aquarianer die TURBELLARIA (Strudelwürmer). Diese Klasse gehört dem Stamm der Plattwürmer (Plathelminthes) an. In unseren Aquarien ist in der Regel die Gattung PLANARIA vertreten. Kein Liebhaber sieht sie gern in seinen Becken. Im Zuchtbecken jagen sie ihm einen wahren Schreck ein. So erging es auch mir bei meiner ersten erfolgreichen Zucht. Als ich noch einige Scheibenwürmer entdeckte, als die Jungfische bereits geschlüpft waren, räumte ich das Becken aus, obwohl sich darin die Jungfische befanden. Ein großes Sterben setzte ein. Nur 15 Jungfische von dieser Zucht blieben am Leben. Sie kamen dann in ein 58 l fassendes geklebttes Glasbecken. auch dorthin gerieten Scheibenwürmer. Doch das wurde ihnen zum Verhängnis, denn die jungen Discus fraßen mit sichtlichem Wohlbehagen sämtliche dieser ungebetenen Gäste auf. Sie spuckten die Scheibenwürmer nicht etwa aus, wie immer behauptet wird, sondern fraßen sie. Ich konnte das aus den prallen Bäuche der Jungfische erkennen. Diese Jungfische sind jetzt schon über 2,5 cm lang. Demnach können ihnen die Scheibenwürmer nicht geschadet habe. Als Aufzuchtfutter würde ich sie trotzdem niemandem empfehlen. Die Jungfische von der 2. Zucht sind nun schon über 1,5 cm lang. Es sind 108 Stück und sie warten jeden Abend ungeduldig auf das Futter. Tubifex nehmen sie ungehackt und auch Daphnien, die klein genug sind, fressen sie gerne. Sie werden mindestens dreimal am Tag gefüttert. In der Mittagspause betreut sie meine Frau. Bei den anderen Zuchten hatte ich stets über hundert Jungfische zu verzeichnen. Größere Verluste - ausgenommen die erste Zucht - blieben mir bisher erspart. auf meinen Urlaub werde ich wie Kollege BRIKLER in diesem Jahr verzichten müssen. Neue Becken müssen geklebt werden, denn bei dem Jungfischsegen gibt es schon jetzt eine Beckennot. Fremden Personen kann ich die Betreuung der Jungfische auch nicht überlassen. Es steht ja zu viel auf dem Spiel. Außerdem sollen die Jungfische beweisen, daß sie wirklich BLAUE sind. Denn wenn auch der Discus - wie Kollege Aschenbrenner treffend sagte - das Chamäleon des Aquariums ist, so ist doch das Blau der Längsstreifen und das Rot der Augen zu leuchtend, als daß man es übersehen kann.

Eine Tabelle soll Ihnen beweisen, worauf ich bei Wassermessungen einen besonderen Wert lege:

Becken:	Datum:	pH-Wert:	Ges.Härte:	KH.:	Sulf.H.:	Gl.Gew.:	Aminos.:
Gr.B.	6.5.1970	7	50	1.96°	3.04°	40	
Li.B.	"	7	50	1.96°	3.04°	30	
Re.B.	"	7	50	1.96°	3.04°	40	
Li.B.	"	7	50	1.68°	3.32°	13	35
Li.B.	"	7,5	10°	6.16°	3.84°	15	
Gr.B.	12.5.1970	7	3,5°	1.4°	2.1°	45	
Li.B.	"	7	50	1.12°	3.88°	40	
Re.B.	"	7	50	1.96°	3.04°	25	
Li.B.	"	7	50	1.68°	2.32°	20	48

Gr B = 284 l Becken; Li.B. u. Re.B. bedeutet jeweils linkes und rechtes Becken. Es handelt sich um zwei geklebte Glasbecken, die 116 l fassen. Kl.B. = kleines Becken, 58 l Fassungsvermögen. KH = Karbonat-Härte; Sulf.H. = Sulfat-Härte; Gl.Gew. = über diese Abkürzung berichte ich im nächsten Heft.

Li.W. = Leitungswasser.

Anleitungen für diese Messungen finden Sie in Guido HÜCKSTEDT'S Werken.

HERBERT ROIKO "GRAZ":

Wie mir der Herausgeber dieser Zeitung mitteilte, wollten einige Leser Einzelheiten über den Bau des Filters wissen, den ich in meinem im "STECKENPFERD" veröffentlichten Artikel (Adria-Becken) erwähnte. Da die Herstellung des Filters bei einigem Geschick von jedem Aquarianer selbst vorgenommen werden kann, will ich hier genauer darüber berichten.

SELBSTANFERTIGUNG EINES FILTERS

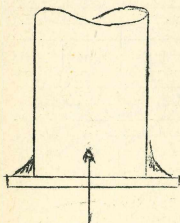
Man benötigt hierzu nur Plastikrohre, wie sie Elektriker zum Zwecke der Verlegung von Leitungen unter Putz verwenden. Die genaue Bezeichnung des Materials konnte ich leider nicht erfahren. Die Stärke der Plastikrohre beträgt 30 und 11 mm. Dann muß man sich noch 4 Plättchen PVC im Ausmaß von 35x35 mm und einer Stärke von 3mm sowie "UHU-PLUS" oder Polyesterharz zum Kleben zulegen. Ferner sind Bohrer - 1 mm, 10 mm und 20 mm erforderlich. Wieviel Material man benötigt, richtet sich nach der Größe des Beckens.

MATERIAL:

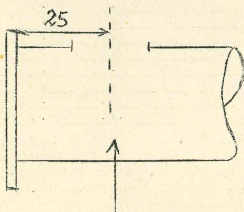
- 2 Stück Rohre zu 30 mm in der Breite des Beckens, minus 10 mm;
 - 1 Stück Rohr zu 30 mm in der Höhe des Beckens, minus 32 mm (Bodenrohr) und je nach Größe des Beckens Rohre zu 11 mm.
- Die Anzahl errechnet man, indem man im Abstand von 50-60 mm je ein Rohr nimmt. Sie sollen die Länge des Beckens (Innenmaße) minus 50 mm aufweisen.

DER BAU:

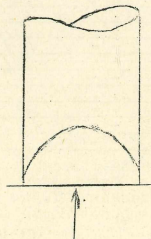
Die beiden Rohre, die an den Seiten zu liegen kommen, werden an den Enden glattgefeilt (oder abgedreht) und mit den angeführten Plättchen auf beiden Seiten luftdicht verklebt, besser gesagt verschlossen - siehe Zeichnung a! Dann wird in eines dieser Rohre im Abstand von 25 mm von einem Ende ein Loch von 20 mm gebohrt - nicht durchbohrt! SIEHE ZEICHNUNG b! Auf dieses Loch wird das Steigrohr - siehe Zeichnung d! - senkrecht aufgesetzt und verklebt. Dieses Steigrohr muß vorher der Rundung entsprechend gefeilt werden - siehe Zeichnung c! - damit auch hier eine vollkommene Abdichtung erreicht wird.



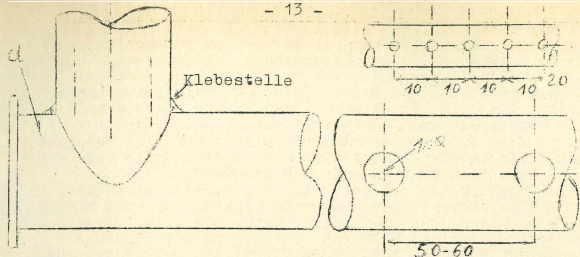
Zeichnung a



Zeichnung b

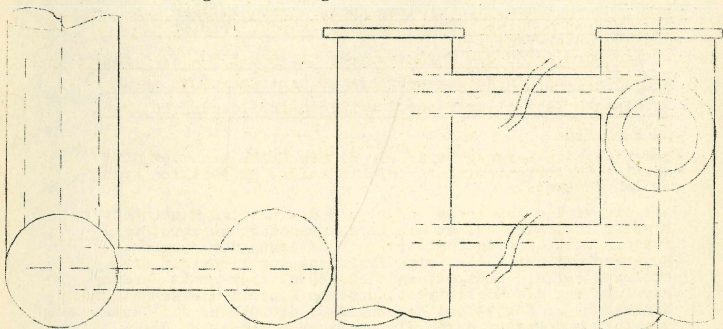


Zeichnung c



Nun werden in die Rohre von 11 mm Durchmesser Löcher von 1 mm Stärke in einem Abstand von ca 10 bis 20 mm gebohrt, dabei ist darauf zu achten, daß links und rechts vom Rande etwa 30 mm freibleiben. Es darf wieder nur eine Wandstärke durchbohrt werden.

In die beiden Seitenteile bohrt man nun ebenfalls Löcher, 10 mm, Abstand ca. 50 - 60 mm, nur durch eine Wandstärke, und baut nun den Filter zusammen. Hierzu steckt man die 11 mm Rohre in heißes Wasser und steckt sie rasch, mit den feinen Löchern nach oben, in einen der Seitenteile. Da hier die Löcher um einen Millimeter kleiner als die Rohre sind, wird ein strenger Sitz gewährleistet, und es erübrigt sich ein Verkleben. Der zweite Seitenteil wird auf die gleiche Weise befestigt. Es ist beim Einpassen nur darauf zu achten, daß das Steigrohr richtig auf dem Bodenfilter sitzt.



Geprüft habe ich den Filter so, daß ich durch das Steigrohr Wasser fließen ließ. Ist der Filter dicht und richtig zusammengesetzt, dann darf das Wasser nur durch die kleinen Löcher nach oben austreten.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg beim Bau des Filters und hoffe, daß Sie damit ebenso zufrieden sind wie ich. Sollten Sie weitere Fragen haben, dann richten Sie diese bitte an den Herausgeber dieser Zeitung, ich werde sie gerne beantworten. Es kann sich auch um Fragen handeln, die die Haltung von Seetieren oder deren Fang und Transport betreffen. Die Seewasser-Aquaristik ist sehr interessant. Ich kann sie daher jedem bestens empfehlen. Besonders die meisten Adria-Tiere lassen sich in der Regel leicht halten.

IM JAHR DES NATURSCHUTZES: NATURGESCHICHTE WIRD GESTRICHEN

Es ist mir nicht möglich, alle Leserbriefe zu veröffentlichen. Fast ausnahmslos handelt es sich um Zuschriften, die meine Bemühungen um den Naturschutz lobend hervorheben. Ich müßte lügen, wenn ich nicht zugeben würde, wie sehr ich mich über diese Briefe freue. Nur die Leser haben ein Recht, den "Wert" einer Zeitung zu beurteilen. Deshalb werden Sie auch noch nicht gehört haben, daß ich mich über eine andere einschlägige Zeitung abfällig äußerte. Ich würde mir dadurch nur selbst ein Armutszeugnis ausstellen. Ganz im Gegenteil, als ich nun erfuh, daß der Schweizer Herausgeber der "aquaria" dem Verband mitteilte, er werde die österreichische Ausgabe einstellen, wenn sich nicht im nächsten Jahr die Auflage erhöhen sollte, ersuchte ich meine Leser, diese sehr gute Zeitung zu unterstützen. DIE "aquaria" MUSS UNS ERHALTEN BLEIBEN! Als Zeitungsherausgeber kann ich nun am besten beurteilen, welch einen Verdienst sich Kollege PANZENBERGER erwarb, indem er uns diese Zeitung vermittelte. Meine Zeitung ist lediglich als Ergänzung gedacht, die das Augenmerk der Aquarianer auf die Notwendigkeit des Naturschutzes richten soll. Leider kann ich nicht gleichzeitig alles Schreiben, was dieses Problem betrifft. Ich danke daher jedem Leser für Anregungen. Eine sehr wertvolle ließ mir Kollege Franz KOPP zukommen. Sein Brief wird daher hier vollinhaltlich veröffentlicht:

"Als Leser des "STECKENPFERDES" kenne ich Ihren kompromißlosen Einsatz für die in unserem Zeitalter lebensnotwendigen biologischen Forderungen.

Ich möchte sogar sagen, daß mir erst die aufrüttelnden Artikel in Ihrer Zeitung die Notwendigkeit des Naturschutzes vor Augen geführt haben.

Eine Entscheidung, die wie zum Hohn, gerade im Jahr des "Europäischen Naturschutzes" gefällt wurde, bleibt mir deshalb unverständlich:

Laut dem Erlaß des BmJ Unterrichts Zl. 500 355 - 4/70 fällt der Unterricht in Naturgeschichte ab September 1970 in den 7. Klassen fast aller Typen der Allgemeinbildenden Höheren Schulen weg.

(Anmerkung des Herausgebers: Für diesen Erlaß kann der derzeitige Unterrichtsminister nichts dafür. Hoffentlich kann er ihn ändern!)

All die vielen Anzeichen dafür, daß die heutige Menschheit im Begriff ist, sich selbst die Lebensgrundlage zu zerstören, fordern doch eine intensivere Beschäftigung der jungen Menschen mit der Natur, eine Erziehung zur richtigen Einstellung auf die beängstigenden Zeichen. Aber statt dessen streicht man die Möglichkeit, unseren Kindern die schädigenden Wirkungen der Sucht- und Rauschgifte, die Gefahr der Verseuchung von Luft und Wasser durch die chemischen Produkte, die Unsinnigkeit der biologischen Kriegsmittel, die Auswirkungen einer Naturverfremdung klar zu machen.

Sollten die Verantwortlichen der nächsten Generation noch weniger Verständnis für die Erhaltung eines natürlichen Lebensraumes, für die komplizierten Vorgänge in der Natur haben?

Wie wird diese Generation aussehen, wenn sie von allem anderen wissen, nur nicht von den Gesetzen der Natur, des Lebens?

Diese Kürzung des Naturgeschichtsunterrichtes ist eine beunruhigende Fehlentscheidung und ich bitte Sie, öffentlich in Ihrer Zeitung darauf hinzuweisen."

Ich danke hiemit Kollegen KOPP für sein aufschlußreiches Schreiben und kann ihm nur versichern, daß ich ganz seiner Meinung bin. Prof. König verurteilte in einer seiner Sendungen im Fernsehen ebenfalls diesen unsinnigen Erlaß.

Leopold ASCHENBRENNER "FUNDULUS".

NATURRESERVAT MARCHAUEN

FOLGE I

Univ. Prof. Dr. Gustav WENDELBERGER:

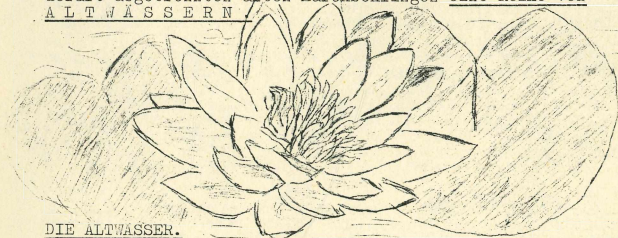
Die MARCHAUEN zwischen Zwerndorf und Marchegg in ihrer botanischen STRUKTUR und BEDEUTUNG.

Auf dem rechten Marchufer liegt zwischen Zwerndorf und Marchegg ein zusammenhängendes Auenwaldgebiet von einmaligner Eigenart. Dieses Gebiet wird maßgeblich bestimmt durch die March und ihre Altarme.

DIE MARCH.

Die March selbst ist ein typischer Steppenfluß, wie er für das Gebiet des ungarischen Tieflandes charakteristisch, für Österreich aber selten bis einmalig ist. Als solcher ist er gekennzeichnet durch geringe Fließgeschwindigkeit im gefällearmen Tiefland, das er mit seinem Unterlauf erreicht. Das Wasser der March ist stets trüb verfärbt durch mitgeführtes feinzerteiltes Erosionsmaterial aus den Hochflächen des böhmischen Massives, bzw. den tertiären Hügel- und Beckenlandschaften seines Mittel- und Unterlaufes.

Die Flußrinne der March wurde - zumindestenauf österreichischem Ufer - seitens der Marchbauleitung in vorbildlicher Weise naturnah verbaut; die Führung des Marchfeld-Hochwasserschutzdammes außerhalb des Auenwaldes gewährleistet die Erhaltung der jährlichen Überschwemmung des Auenwaldes durch die periodischen Hochwässer, welche eine lebensnotwendige Voraussetzung für dessen Existenz darstellen. Der Durchstich der neuen Flußrinne schuf mit den derart abgetrennten alten Marchschlingen eine Reihe von ALTWÄSSERN.



DIE ALTWÄSSER.

Die nunmehr langsam verlandenden Altwässer bergen eine Fülle von WASSER- und SUMPF- PFLANZEN, darunter auch Seerosen und Teichrosen, neben sämtlichen vier Arten der WASSERLILSEN. Als Besonderheit findet sich in den "HIRSCHGRÄNDLN" bei Baumgarten das selten Vorkommen der WASSERNUSSE (*Trapa natans*): unter "Hirschgrändln" soll der ebbare Inhalt der Nüsse bezeichnet werden. Diese Wassernuß, ein wärmeliebendes Element, stellt heute den Restposten einst größerer Verbreitung in wärmeren Klimaperioden dar und hat sich in Niederösterreich überhaupt nur mehr an der March erhalten.

RÖHRLICHT und WIESEN.

Die Ufer der Altwässer sind von einem artenreichen Röhrlischt gesäumt, unter dem als bemerkenswerte Besonderheit auffallen: SUMPF-BRENNESSSEL (*Urtica radicans*) - ein östlich-kontinentales Element, das an der March, zwischen Baumgarten und Marchegg, die Westgrenze seiner Verbreitung erreicht; der großblütige Zungen-Hahnenfuß (*Ranunculus lingua*); das SUMPF-GREISENKRÄUT (*Senecio paludosus*);

drei hochwüchsige Wolfsmilcharten: SUMPF-WOLFSMILCH (*Euphorbia palustris*), GLANZ-WOLFSMILCH (*Euphorbia lucida*) und FLAUM-WOLFSMILCH (*Euphorbia villosa*).

TROCKENFALLENDE SCHLAMMUFER sind oft von einer Massenvegetation der Wasser-Rebendolde (*Oenanthe aquatica*) bedeckt, an über=schwemmten, tonigen Böden finden sich an BESONDERHEITEN:

STRAND-AMPFER (*Rumex maritimus*), POLEI-MINZE (*Mentha pulgionum*), YSSOP-WEIDRICH (*Lythrum hyssopifolium*), BITTERLING (*Blackstonia serotina*), KRIECH-SELLERIE (*Apium repens*)

sowie die S e l t e n h e i t e n:

SCHLAMMKRAUT (Sumpfkraut), *Limosella aquatica*; und BÜCHSENKRAUT (*Lindernia pyxidaria*).

An kleinen Wassergräben sind bemerkenswert:

SPIESS-HELMKRAUT (*Scutellaria hastifolia*), SCHILDFRUCHT-EHRENPREIS (*Veronica scutellata*), SCHLAMM-EHRENPREIS (*Veronica anagallides*), GEWÖHNLICHER WASSER EHRENPREIS (*Veronica aquatica*), AUEN-LÖWENSCHWANZ (*Leonurus marubiastrum*), HOHER WOLFSFUSS (*Lycopus exaltatus*) zusammen mit GEWÖHNLICHER WOLFSFUSS (*Lycopus europaeus*), der MÄCHTIGE TEICH-AMPFER (*Rumex hydrolapathum*).

An das Röhricht schließen Großseggen- und Kleinseggenwiesen von verschiedener Struktur an, dann folgen nasse, sumpfige und wechselfeuchte WIESEN, mit einer seltenen Artenfülle floristischer Besonderheiten, unter denen ganz besonders die eigenartige, blaubühende GANZBLATT-WALDREBE (*Clematis integrifolia*) auffällt. Hierzu kommen noch:

TAFELKRAUT-WIESENRAUTE (*Thalictrum galioides*), zusammen mit der GLANZENDE WIESENRAUTE (*Thalictrum lucidum*), SUMPF-BRENNDOLE (*Oxycodon venosum*), KÜMMELBLÄTTRIGE SILGE (*Selinum carvifolium*), der LUNGENENZIAN (*Gentiana pneumonanthe*), *Gratiola officinalis*, HÜGEL-NELKE (*Dianthus collinus*), ZWERG-VEILCHEN (*Viola pumila*), im Frühjahr das zarte WEISSE WIESEN-SCHAUMKRAUT (*Cardamine Matthioli*) im Sommer LANGBLATT-EHRENPREIS (*Veronica longifolia*) mit oft fest mannshohen Exemplaren, die blaue BASTARD-SCHWERTLILIE (*Iris spuria*), als große S e i t e n = h e i t KRAPP-LABKRAUT (*Galium rubioides*) die Besonderheit des Marchfeldes, FLACHBLATT-DONARDISTEL (*Eryngium planum*), auf Weiden an schwach salzseitigen Stellen der ECHTE EIBISCH (*Althaea officinalis*) und KURZKOPF-DISTEL (*Cirsium brachycephalum*).

DER A U E N W A L D .

Der Auenwald der March ist in seiner Zusammensetzung eine "Harte Au", die durch verschiedene Harthölzer bestimmt wird, so vor allem STIELEICHEN, FELDULME, ESCHE, vereinzelt auch FELDAHORN, HAINBUCH u.a. Ihrer soziologischen Struktur nach ist es eine ESCHEN-ULMEN-EICHENAU (*Quercus-Fraxinetum*). Demgegenüber fehlen die Elemente der "Weichen Au" nahezu völlig.

Bemerkenswert ist das weitgehende Zurücktreten der gemeinen ESCHEN (*Fraxinus excelsior*) gegenüber der schmalblättrigen ESCHEN (*Fraxinus oxycarpa*), welche(in) Österreich überhaupt nur in seinen östlichen Teilen erreicht und die über Wien hinaus kaum nach Westen reicht - eine Entdeckung erst der letzten Jahre! Auf den dunklen, schweren, tonigen Böden der Marchauen wird sie zur dominierenden Holzart. Eine ähnliche Verbreitung, mit Westgrenze an der Donau bei Wien, besitzt der WILDE WEIN (*Vitis silvestris*), der an verschiedenen alten Bäumen der Marchauen zwischen Zwerndorf und Marchegg noch in etlichen Exemplaren vertreten ist und hier zahlenmäßig wahrscheinlich noch häufiger auftritt als an der ganzen österreichischen Donau! Schließlich ist unter den Gehölzen noch als überaus bemerkenswert der TATARISCHE AHORN (*Acer tataricum*) zu nennen, der in den Marchauen unweit des Schlosses Marchegg in einigen

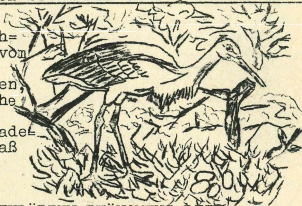
Sträuchern wächst und hier vor etlichen Jahren erstmals für ganz Österreich entdeckt wurde. (Inzwischen wurde lediglich ein weiteres Vorkommen in den Leithaauen bei Zurndorf im nördlichen Burgenland festgestellt.)

Unter den krautigen Gewächsen der Marchauen wären als bemerkenswert zu nennen:

vor allem die bezeichnende SOMMER-KNOTENBLUME (*Leucocjum aestivum*), als große Seltenheit der Marchauen *Galega officinalis*, ferner PFELBLATT-LATTICH (*Lactuca quercina* subsp. *sagittata*), AUEN-LÖWENSCHWANT (*Leonurus marrubiastrum*), HOHER WOLFSFUSS (*Lycopus exaltatus*), WALDPETERSILIE (*Aethusa cynapioides*), HOHES VEILCHEN (*Viola elatior*).

IHERN BESONDEREN CHARAKTER ERHÄLT DIE MARCHAU zwischen Zwerndorf und Marchegg durch die physiognomisch auffallenden, MÄCHTIGEN EINZELBÄUME, die teils auf offenen Wiesenflächen stehen und sich dort voll entfalten können, teilweise aber - in Sichtweite des Schlosses Marchegg - gruppenweise zusammentreten und dort die einzigen, auf Bäumen angelegten STORCHENHORSTE ÖSTERREICHS tragen!

Die ökologische Eigenart der Marchauen liegt darin, daß diese Auen von Charakter einer Harten Au regelmäßig hochwasserüberschwemmt werden, was an der Donau nur für die Weiße Au gilt (die an der March nahezu völlig fehlt). Es galt bisher geradezu als Kriterium der Harten Au, daß sie vom Hochwasser nicht mehr erreicht würde.



DIE URSACHE DIESES LANGE ZEIT UNGEKLÄRTEN PHÄNOMENS LIEGT UNZWEIFELHAFT IM BODEN.

Der Boden der Marchegger Auen ist stark vergleht und durch einen hohen Feinmaterialanteil ausgezeichnet. Vor allem ist es R O T O N und S C H L U F F, während Bodenteilchen von einer Korngröße über 2mm nahezu völlig fehlen. Humussubstanzen bewirken die dunkle Färbung des Bodens.

DER ALKALISTEPPENWALD.

Mit zunehmender Tiefe des Bodens nimmt der Gehalt an Na⁺-Ionen ebenso wie von Cl₂ und Sulfat-Ionen ständig zu. Ein allgemein hoher Anteil an Mg-Ionen im ganzen Profil berechtigt zur Einstufung dieser Böden als "Magnesium-Solonetze".

Die Herkunft dieser angereicherten Salze ist nur auf sekundärem Wege über ein höher versalztes Grundwasser denkbar, wobei dieses selbst entweder ein "fossiles" Grundwasser darstellt oder aber von tieferliegenden salzführenden Schichten gespeist wird.

Der seinerzeitige ERDGASAUSSBRUCH auf der Höhe von Zwerndorf förderte damals hohe Mengen dieses salzreichen Grundwassers an die Oberfläche.

Dieser bemerkenswerte Salzgehalt des Bodens kommt auch in der Vegetation zum Ausdruck: unweit nördlich von Baumgarten findet sich ein überaus bemerkenswertes Vorkommen verschiedener Halophyten, das in dieser Kombination für Österreich einmalig und im übrigen von der Salzflora des Neusiedlersees völlig abweichend ist. Es wird gekennzeichnet durch das gemeinsame Vorkommen von Salz-Wermut (*Artemisia maritima*), GRAUE ASTER (*Aster canus*), und ECHTEM HAARSTRENG (*Peucedanum officinale*).

UNWEIT davon, inmitten der Felder, wächst an einer "NASSGALLE" der PANNONISCHE SCHUPPENSCHWANT (*Pholius pannonicus*), erst vor wenigen Jahren an dieser Stelle und damit für Niederösterreich

und über die bisherige Verbreitungsgrenze am Neusiedlersee hinaus erstmals entdeckt, zusammen mit anderen Arten einer charakteristischen Kleinlingsgesellschaft. (Der dünnährige WEGERICH, Plantago tenuiflora, der gleichen Vergesellschaftung ist dagegen in den letzten Jahren nicht mehr aufgefunden worden !)

Diese bemerkenswerte Vergesellschaftung von hochwüchsigen Salzpflanzen am Rande eines Auenwaldes war Gegenstand eingehender wissenschaftlicher Untersuchungen, die das Ergebnis erbrachten, daß es sich hier um das einzigste österreichische Vorkommen eines Alkali-Steppenwaldes (Galatello-Querquetum) handelt, wie er selbst in Ungarn, am Oberlauf der Theiß, nur mehr in Resten erhalten geblieben ist.

DIE NANNI - AU.

Schließlich wäre noch die Nanni-Au bei Marchegg zu erwähnen, die den Charakter eines SCHWARZLERCHENBRUCHES besitzt und als solcher wahrscheinlich den einzigen Bruchwaldbestand Niederösterreichs darstellt. Die nächsten größeren Vorkommen dieser Art liegen jenseits der Landesgrenze - im Schur-Wald jenseits der KLEINEN KARPATEN, bzw. im Kapuvarer Erlenwald um ungarisch Hanság bei Ödenburg.

GEHT NICHT ACHTLOS AN DEN PANDA-SPARBÜCHSEN VORBEI!

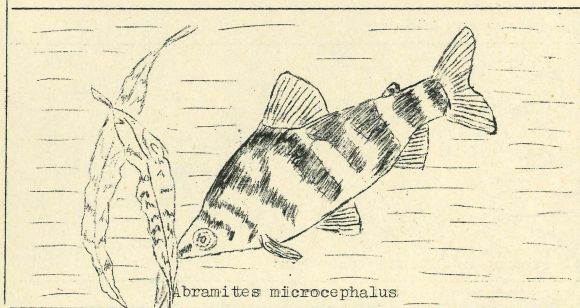
Die beiden Gutachten von Hofrat Prof. Dr. MACHURA (Maimummer) und Univ.Prof. Dr. Gustav WENDELBERGER bewiesen jedem aufmerksamen Leser, wie ungemein wichtig es ist, Naturreservate zu errichten. Das Geld, das man dort investiert, ist bestens angelegt, denn wertvollstes Kulturgut wird auf diese Art der Nachwelt erhalten bleiben.

Obwohl es sich bei den beiden Gutachten um nüchterne wissenschaftliche Berichte handelt, sind sie für den, der beim Lesen mitdenkt, nicht nur sehr aufschlußreich, sondern auch äußerst spannend. Man muß ganz einfach davon gefesselt werden, wenn man z.B. erfährt, von wie vielen scheinbar nichtigen Faktoren die Flora eines bestimmten Gebietes beeinflußt wird. Wir wandeln beim Lesen dieser Berichte sozusagen auf den Spuren des Lebens und erschaffen dabei einen Schimmer von seinem geheimnisvollen Ursprung.

Das Gutachten von Herrn Univ.Prof. Dr. Gustav WENDELBERGER sollte uns aber auch eine Mahnung sein. Mancher mag sich schon entrüstet gefragt haben, warum man "Unkraut" unter Naturschutz stellt. Dieser Bericht bewies uns, daß uns die Flora unserer Heimat unsagbar viel zu sagen hat. Jede Pflanze erfüllt im Haushalt der Natur eine wichtige Funktion. Zur Zeit wissen wir davon nur wenig. Wie viele von uns verdankten doch schon den Pflanzen Linderung und Heilung. Unscheinbaren Gewächsen, an denen sie achtlos vorbeigingen. Immer neue für uns vorteilhafte Geheimnisse können die Wissenschaftler den Pflanzen entlocken. Wir sollten sie dabei unterstützen, indem wir alles unternehmen, um unsere heimische Flora und natürlich auch die Fauna zu erhalten. Eine Möglichkeit bietet sich uns in der Form, daß wir nicht ohne zu spenden an den PANDA-SPARBÜCHSEN vorbeigehen. Es müssen nicht immer große Beträge sein, die Sie hineinwerfen, denn viele kleine Münzen ergeben im Laufe der Zeit auch einen großen Betrag, der es ermöglichen wird, ein neues Naturreservat anzukaufen. Zur Zeit warten an folgenden Orten PANDA-SPARBÜCHSEN auf Ihre Spenden: ZOO Schönbrunn, Haus der Natur in Salzburg, ZOO Hellbrunn Salzburg, Alpenzoo Innsbruck, Flughafen Schwechat und im Wiener Kaufhaus "STEFEL". SIE KÖNNEN IHR GELD NICHT BESSER ANLEGEN !

DIE TEURE MAHLZEIT MEINER BRACHSENSALMLER
HANS FECHTER "SEEROSE"

Vor einiger Zeit entdeckte ich bei einem Händler zwei Kopfstehser. Es handelte sich um Abramites microcephalus NORMAN 1926, die man unter der deutschen Bezeichnung BRACHSENSALMLER wohl in fast jedem Buch über Zierfische findet. In den Becken der Liebhaber wird man sie aber kaum entdecken. Das liegt vor allem daran, daß dieser Fisch nach STERBA auch in seiner Heimat selten sein soll. Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich über den Amazonas und die Guayana-Länder. Eine seltene Salmler-Art zu halten und womöglich gar zu züchten, reizt mich immer. Aus diesem Grunde kaufte ich die Fische, obwohl sie mit 4 cm Länge noch recht klein waren und man schon aus dem Preis ersehen konnte, daß es sich um eine Seltenheit handelte. Zum Glück hatte sich der Händler nicht auch noch die eigenwillige Schönheit dieses bzw. dieser beiden Fische bezahlen lassen. So konnte ich die Brachsensalmler gleich mitnehmen, während der Inhalt meiner Geldbörse beim Händler blieb. Als erfahrener Aquarianer pflege ich mir - ehe ich eine Zierfischhandlung betrete - stets vorher einen Vorverkaufsschein für die Straßenbahn zu kaufen. In meinem Alter geht man nämlich nicht gern zu Fuß nach Hause...

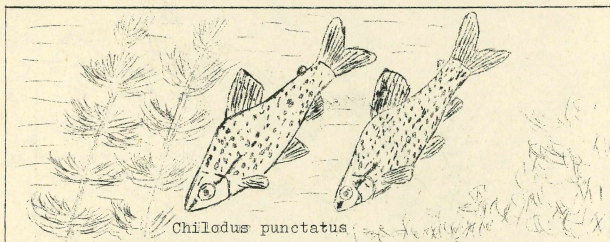


Es ist nicht nur wegen der vielen hübschen Mädchen, die einem auf dem Weg verführen könnten, vor denen kann ich mich ja auch in der Straßenbahn kaum erwehren. Es ist wegen der Auspuffgase, an die ich mich nicht gewöhnen kann. Der Treibstoff-Überrest, den früher die ein oder zwei PS, die einem begegneten, verloren, roch zwar auch nicht gerade nach Rosen, aber geschadet hat er niemandem. In der freien Natur wandere ich gerne. Da kommen mir - ebenso wie beim Tümpeln - die Jungen oft recht alt vor.

Meine beiden Brachsensalmler brachte ich jedenfalls mit der Straßenbahn gut nach Hause. Sie kamen in ein mit Döblinger Leitungswasser (etwa 8-10° Gesamthärte) gefülltes 150 l Becken, das im Hintergrund dicht mit verschiedenen Cryptocorynen bepflanzt war und in dem sich Hypheosobrycon ornatus (Schmucksalmler), Megalampodus megalopterus, Nannostomus beckfordi aripirangensis und N. marginatus befanden. Die Brachsensalmler führten sich in dieser Umgebung gar artig auf, belästigten die anderen Fische nicht und fraßen nur das, was ihnen als Futter vorgesetzt wurde: Daphnien, Cyclops, Mückenlarven, Tubifex, Enchyträen und Trockenfutter. Aber auch Salatblätter schmeckten ihnen.

ECHINODORUS MARTII ALS NACHSPEISE

Die Cryptocorynen besahen sich meine Brachsensalmler stets sehr genau. Sie neigten sich dabei auch bedächtig zur Seite, um nur ja jedem Blatt nerv gründlich betrachten zu können. Ich schöpfte dabei keinen Argwohn, denn was ist denn schon außergewöhnliches daran, wenn sich jemand eine Pflanze aus einem anderen Erdteil genauer ansieht. Als ich einige *Echinodorus martii* für einen Bekannten und mich besorgte, setzte ich sie daher unbesorgt in das Becken, in dem sich die Brachsensalmler befanden. Fast gelangweilt schwammen sie an diesen brasilianischen Pflanzen vorbei, so als wollten sie sagen, das wächst bei uns zu Hause wie Salat. Hier hätte ich eigentlich hellhörig werden sollen. Aber die beiden Brachsensalmler spielten dann so verliebt, daß ich alle Bedenken in den Wind streute. Das Tier, das ich für das Männchen halte - bei Brachsensalmler weiß man das bisher nicht so genau - knabberte innig an dem rechten Kiemendeckel des vermeintlichen Weibchens herum. Verzückt drohte sich dieses zur Seite. Vermutlich wollte sie ihrem Liebhaber besonders tief in die Augen blicken. Der aber verdrehte vor Wonne die Augen und schwamm mit seiner Angebeteten in die ausgehöhlte Kokosnußschale, die in ihrem Inneren Nylongarn birgt, wodurch sie als "Liebeslaube" den Brachsensalmlern besonders zusagt. Da ich gegen junge Brachsensalmler nichts einzuwenden habe und es mir bekannt ist, daß Liebe hungrig macht, ergriff ich das Tümpelnetz und zog mich diskret zurück - hinaus zum Tümpel.



Chilodus punctatus

DER STENGEL UND DIE RIPPEN BLIEBEN ÜBRIG

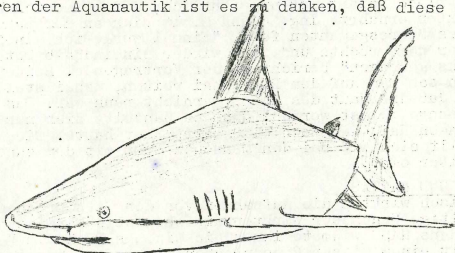
Als ich reich mit Beute beladen vom Tümpel heimkehrte, ging ich sofort zu dem Becken mit meinem Liebespaar. Es kam mir plötzlich so fremd vor, so leer sah alles aus, wie nach einem Orkan, der die Bäume entblättert hat. Woran lag es eigentlich, daß mir das Aquarium plötzlich nicht mehr gefiel? Unwillkürlich verschlug es mir den Atem. Die prachtvollen *Echinodorus martii*, von denen ein Großteil gar nicht mir gehörte und die noch viel teurer waren, als die Brachsensalmler, waren zum Gerippe abgemagert. Nur der Stengel und die Rippen dieser stattlichen Pflanzen ragten gespenstisch gegen die Wasseroberfläche. In meiner Verzweiflung dachte ich nur, das muß aber eine große Liebe gewesen sein, die so hungrig machte, daß man danach einen ganzen Wald voll *Echinodorus martii* zusammenfrißt!

Inzwischen verzieh ich meinem Liebespärchen. Kindersegen stellte sich zwar keiner ein. Kein Wunder, die beiden sind mit ihren 6 cm selbst noch Kinder. 12-13 cm werden sie lang sein, wenn sie erwachsen sind. Zur Zeit fressen sie täglich mindestens ein Salatblatt - als Nachspeise! Wenn ihr Hunger mit der Länge wächst und ihre Kinder auch so gefräßig sein werden, dann wird der Gemüsehändler sicher denken: DER FECHTER HAT SEINE FISCHE AUF DEN NAGEL GEHÄNGT UND SICH AUF'S HASEN-ZÜCHTEN VERLEGT.

ING. NOWAK: DAS LEBEN AM UND IM ROTEN MEER

Beim Verein "NEON" hatte ich das Glück, den FARB-DIA-VORTRAG (6x6) von Ing. NOWAK miterleben zu dürfen. Kollege Walter PETERKA ersuchte mich, darüber zu berichten. Ich komme nur all zu gern diesem Wunsche nach, denn ein guter Aquarianer sollte auch ein Taucher sein. Taucher, die sich für das Leben unter Wasser interessieren, gehören nämlich auch zu uns. Der einzige Unterschied zwischen ihnen und uns ist der, daß sie sich im Aquarium befinden, und wir davor sitzen.

WIR KOMMEN AUS DEM MEER lautet der Titel eines Buches von Hans HASS. Wir Aquarianer, die die Zusammenhänge der Entstehungsgeschichte des Lebens kennen, wissen wie recht Hans HASS mit seiner Behauptung hat. Der Wunsch des Menschen, zurück zum Ursprung des Lebens zu kehren, ist so alt wie die Geschichte der Menschheit. Er ging aber erst in unserem Jahrhundert in Erfüllung. Die Aqunautik ist daher fast ebenso jung wie die Astronautik. Als ihr Begründer gilt der Amerikaner William B E E B E. Er war aber noch mit einem Schlauch mit der Wasseroberfläche verbunden. Wir deutschsprechenden Menschen sagen, Hans HASS sei es gewesen, der sozusagen als erster Aquanaut diesen Verbindungsschlauch durchschnitt. Er drang frei schwimmend in die geheimnisvolle Welt des Schweigens vor, der er einsam mit all ihren noch unbekannten Gefahren gegenüberstand. Ihm und den anderen Pionieren der Aqunautik ist es zu danken, daß diese Gefahren



weitgehendst entschafft wurden. Hans HASS, seinen Büchern, Vorträgen und Filmen verdanken wir es aber auch, daß die Kunde von der einzigartigen Schönheit der Unterwasserlandschaft allgemein verbreitet wurde. Sie erreicht ihren Gipfel im ROTEN MEER. So wie einst die Kaufleute von dem unermeßlichen Reichtum Indiens träumten, so träumt heute jeder Sporttaucher - viele von ihnen sind Aquarianer - von der Farbenpracht und dem vielfältigen bizarr geformten Lebewesen dieses Meeres. Wer begütert oder so zielstrebig ist, daß es ihm gelingt, in dieses Mekka der Sporttaucher und Seewasser-Aquarianer vorzudringen, der rafft soviel von dieser traumhaft schönen Szenerie - von diesen optischen Reizen - zusammen, als er nur kann. Der Reichtum wird in den Zellen des Gehirns abgelagert. Leider hat nur der etwas davon, der diese Erinnerungsbilder in seinem Gehirntresor speicherte. Die anderen Menschen können daran kaum teilhaben. Wer wirklich ein Mensch ist, dessen Bestreben wird es sein, andere an seinem Reichtum teilhaben zu lassen. Mit dem Erzählen allein wird er dabei nicht das Auslangen finden. So greift der Aquanaut zur Unterwasserkamera. Mit ihr hebt er die Schätze des Roten Meeres und bringt sie vorausgesetzt, daß er etwas von der Unterwasser-Fotografie versteht - wohlbehalten zu uns. Hier verteilt er sie wie Hans HOTOWY und Ing. NOWAK an die, die nach Schönheit dursten, ihr Wissen vervollkommen wollen und sich nach Abenteuernsehen.

HAIE SIND HARMLOSER WIE DIE MENSCHEN

Ing. Nowak brachte eine Fülle von Schätzen - Über- und Unterwasseraufnahmen - vom Roten Meer und von Baudi Arabien mit. Er versetzte die Zuschauer in eine andere Welt. In eine, in der es zwar schweigsamer zugeht, die aber von einer unvorstellbaren Buntheit ist. Während des Vortrages hatte man das Gefühl, man habe einen wunderbaren Traum aus dem man jäh gerissen werden könnte. Nur als die Haie auftauchten, wurde es ein leichter Alptraum. Der Vortragende befreite uns jedoch davor und bestätigte, was uns schon Hans Hass mitteilte, daß Haie lange nicht so blutgierig wie viele Menschen sind. Wenn sie der Taucher anschwimmt, ergreifen sie in der Regel panikartig die Flucht. Gegen besonders angriffs-lustige kann man sich mit dem Haifischstock schützen. Es ist ein gewöhnlicher Holzstab, an dessen Spitze sich ein stumpfer Nagel befindet. Sobald man damit den Schädel des Haies berührt, gibt er Personsgeld. Im Gegensatz zum Menschen greifen Haie nur an, wenn sie hungrig sind. Aber auch dann bevorzugen sie Fische und weichen den ihnen noch unbekannten Menschen - wenn sie nicht davonschwimmen-aus.

RITT AUF EINEM RIESENHAI

Besonders eindrucksvoll waren die DIAS, auf denen man sah, wie der Vortragende einem mehr als 6 m langen Rauhhai begegnete. Diese Haiart ist ungefährlich, weil sie sich nur von Plankton ernährt. Ing. NOWAK hielt sich an der Schwanz-flosse des Meeresgiganten fest. "Einmal wurde ich eineinhalb Meter nach rechts und dann wieder eineinhalb Meter nach links getragen" berichtet der Vortragende. Seinen Gefährten sah man auf dem Riesenhai reiten, dabei stellte er fest, daß die Haut des Haies garnicht rauh war. Das Rätsel konnte gelöst werden, denn es handelte sich nur um einen jungen Hai, der noch eine zarte Haut hatte. Die Rauheit stellt sich wie bei den Menschen erst mit dem zunehmenden Alter ein...

DELPHINE UND MANTAS

Gespentisch wirkten die Aufnahmen von den Riesenrochen. Wie gewaltige Ungeheuer wirkten die ebenfalls harmlosen Mantas. Hans HASS widmete ihnen ein eigenes Buch. Im Vergleich mit einem dieser Riesenrochen wirkte der hochgewachsene Vortragende klein. Er mußte auch die Delphine erst überlisten, ehe er sie auf den Film bannen konnte. Sobald man sich ins Wasser begibt, sind diese verspielten Wasser-Säugetiere verschwunden. Erst als sich Ing. Nowak im Wasser an das Boot preßte, gelang es ihm, Aufnahmen von den Delphinen mit ihren Jungfischen machen zu können.

WIE AM ERSTEN TAG wirkt die Unterwasserlandschaft. Sie hat sich ihre Ursprünglichkeit bis auf den heutigen Tag bewahrt. Darin liegt vor allem ihr besonderer Reiz. In ihrer überwältigen Farbenpracht bildet sie einen wirkungsvollen Kontrast zu der schlichten Eindringlichkeit der Wüste, die bis ans Meer heranreicht. Auch am Ufer des Roten Meeres scheint die Zeit stillzustehen. Als die Frau des Vortragenden einmal ohne Schleier - Gesichtsschleier-ging, biß sie mit dem Ausruf "TEUFEL" ein kleiner Junge in den Arm. Eine etwas schmerzhaft Aufforderung, die Landessitten zu beachten. Aber wenn man sie beachtet, dann kommt man unbehellig durch das Land, in dem Diebstähle fast unbekannt sind. Nur etwa dreimal im Jahr muß einem Dieb die Hand abgehackt werden... Kein Wunder, daß der Vortragende den Aufenthalt im Roten Meer den an den Ufer dieses Meeres vorzog. Man kann es nur zu gut verstehen, daß er uns Aquarianer dazu ermuntern will, ihm in die Welt des Schweigens zu folgen, aus der wir einst kamen. Nur dort können wir das lernen, worüber uns auch die Fachliteratur noch nicht Aufschluß geben kann.

"DER EINHEIMISCHE":DER SONNENBARSCH UND DIE EINHEIMISCHEN FISCHE

Als ich Ihnen im letzten Artikel empfahl, selbst den Sonnenbarsch durch die Taucherbrille beim Abbläuen zu beobachten, hatte ich noch keine Ahnung, daß der Mai so kalt werden würde. Die "Europagespräche 1970" fanden also in einer kühlen Atmosphäre statt. In ihrem Verlauf wurde aber auch erwähnt, daß eine "Giftwolke" vom Marktfeld bis zur Rax reicht. Sie verschluckt einen Teil des Sonnenlichtes. So kommt es, daß unter dieser giftigen Dunstwolke die Temperatur um 5 Grad Celsius niedriger ist. Man kann sich nun erklären, warum der Sommer so lange auf sich warten läßt. Frostige Zukunftsaussichten stehen uns bevor, wenn man nicht rechtzeitig den Biologen ein entscheidendes Veto einräumen wird.

Da Sie mir sicher nicht in die eisigen Fluten gefolgt sind, will ich Ihnen kurz über das Ablaichverhalten des Sonnenbarsches berichten. Wie ich mich überzeugen konnte, wissen darüber nicht alle Aquarianer Bescheid. Das Männchen hebt mit der stacheligen Afterflosse im Sand eine flache Grube aus. Es erstrahlt dabei in den schönsten Farben, spreizt mächtig die Flossen und führt vor dem Weibchen richtige Tänze auf. Das laichreife Weibchen kann diesem temperamentvollen Werben nicht widerstehen und folgt dem Männchen in die vorbereitete Grube. Unter heftigem Flossenzittern beginnt ein wilder Reigen. Das Paar wirbelt im Kreis herum und führt auf diese Weise einige Scheinpaarungen durch. Kommt ein Rivale in den Weg, dann wird er von dem wütenden Männchen mit gespreizten Kiemendeckeln verdrängt. Beim Laichakt selbst verlangsamen sich die Drehungen. Fast feierlich wirkt es, wenn sich das Paar die Bauchkanten zuwendet und das Weibchen unter langsamen Flossenschlägen den Laich abgibt, der vom Männchen befruchtet wird. Es werden einige Pausen eingelegt, die etwa 10 Minuten betragen. Insgesamt setzt das Weibchen ungefähr 1000 Laichkörner ab. Die auf dem Boden der Grube kleben bleiben.

Lepomis = mit beschupptes
Kiemendeckel

FAMILIE = Sonnenbarsche
(Centrarchidae)

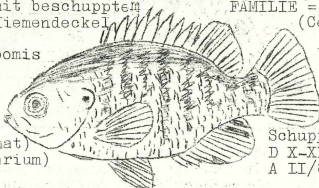
Gattung=Lepomis

Verbreitung:
Mississippi

Länge:
16 cm (Heimat)
12 cm (Aquarium)

Schuppenformel:
D X-XI/10-11,
A II/8-9

Grüner Sonnenbarsch
(Lepomis cyanellus)



DAS MÄNNCHEN PFLEGT DEN LAICH. Nach der Laichablage zieht sich das Weibchen zurück. Das Männchen bewacht argwöhnisch das Gelege in der Grube. Es greift jeden an, der sich ihr nähert. Dabei schreckt es auch vor dem herannahenden Menschen nicht zurück. So ist es möglich, ohne besondere Schwierigkeiten ein den Laich bewachendes Sonnenbarsch-Männchen wegzufangen. Man braucht nur mit einem Netz langsam auf das Männchen zuzufahren, das über dem Gelege steht. Sofort geht es mit gespreizten Flossen und Kiemendeckeln auf das Netz los und schwimmt in der Regel in dieses hinein. Die Laichgruben sieht man deutlich, weil sich der reine Sand deutlich von den ihn umgebenden veralgten abhebt.

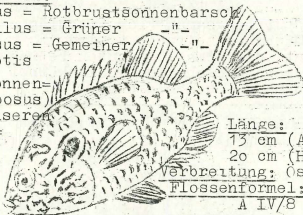
DIE LAICHGRUBE BEFINDET SICH AN SEICHTEN STELLEN in Ufernähe. Die Jungfische schlüpfen nach etwa 3 Tagen. Sie hängen dann noch weitere fünf Tage an Pflanzen, ehe sie frei schwimmen. In der Alten Donau finden sie massenhaft Infusorien und anderes Kleinstfutter. Wenn man die jungen Sonnenbarsche betrachtet, dann wundert man sich darüber, wie reich ihr Tisch gedeckt ist. Sie stehen förmlich im Futter. Die jungen Sonnenbarsche bewegen sich in den ersten Tagen ihres Lebens nicht allzu viel. Sie sind ja vom Futter umgeben und brauchen nur das Maul aufzumachen, um es zu verschlucken. Ihre Bäuche sind stets prall gefüllt. Die Jungfische kehren noch einige Tage in die Laichgrube zurück, die das Männchen dann erweitert. Es bewacht zwar die Jungen, schwimmt mit diesen aber nicht umher. Es soll acht Wochen dauern, bis das Männchen wieder fortpflanzungsfähig ist.

Im Herbst sieht man dann ganze Wolken von Sonnenbarschen meist in der Nähe von schützenden Pflanzen stehen. Wenn der Taucher die noch etwas durchsichtigen Jungfische vor sich sieht, glaubt er, Glasbarsche vor sich zu haben. Beim Heranschwimmen teilt sich etwas die "Sonnenbarsch-Wolke" und der Taucher schwimmt so durch sie hindurch. Voraussetzung ist jedoch, daß er sich nicht zu hastig bewegt, sonst zerteilt sich der Schwarm. Man könnte sich vorstellen, daß die heranwachsenden Sonnenbarsche die anderen Fische verdrängen. Bis zu einem gewissen Teil ist das vielleicht auch schon erfolgt. Ich bilde mir ein, daß der Flußbarsch seit dem Überhandnehmen der Sonnenbarsche seltener geworden ist.

Sonnenbarsch-Arten:

- Lepomis auritus = Rotbrustsonnenbarsch
- " - cyanellus = Grüner
- " - gibbosus = Gemeiner
- " - megalotis

Der Gemeine Sonnenbarsch (*L. gibbosus*) ist auch in unseren Gewässern verbreitet.



Länge:
75 cm (Aquarium)
20 cm (Heimat)
Verbreitung: Ostl. USA
Flossenformel: D X/10-12
A IV/8

Großrohriger Sonnenbarsch
(*Lepomis megalotis*)

Es sollen den Sonnenbarschen auch viele andere Jungfische zum Opfer fallen. Beim Tauchen schwimme ich jedoch nicht nur durch die Sonnenbarschschwärme, sondern auch durch die der anderen Fische. Immer wieder begegnet man riesigen Weißfischschwärmen, die sich behaupten können, obwohl die Sonnenbarsche so zahlreich sind. Wäre der Sonnenbarsch so ein gefürchteter Räuber, wie ihn die Fischer darstellen, dann müßte der andere Fischbestand schon längst arg zurückgegangen sein. Dies ist zwar der Fall. Aber daran sind nicht die Sonnenbarsche schuld. Auch in Gewässern, in denen sie nicht vorkommen, ist der Fischbestand gegenüber der Vorkriegszeit um zwei Drittel gesunken. Wie die Wissenschaftler feststellten, sind die zunehmenden Gewässerunreinigungen die Ursache. Viele Fische sind schon dadurch ungenießbar geworden, unzählige verenden täglich. Die Gewässerunreinigung bedroht auch unsere Gesundheit und unser Leben! Wie lange sehen wir noch tatenlos zu? Sollen wir warten, bis es zu spät ist?

AQUARIANER AUF DEN SPUREN VON PROF. OTTO KOENIG

DIE NEUSIEDLERSEE-EKURSION der "FREUNDE DER BIOLOGISCHEN STATION WILHELMINENBERG", die in diesem Jahr am 24.5. stattfand, stand unter Leitung von Prof. Otto KOENIG. Die 44 Aquarianer, die diesmal daran teilnahmen, bekamen zwar den bekannten Verhaltensforscher nicht zu Gesicht. Einige mögen darüber so verärgert gewesen sein, daß sie nicht erkannten, was ich mit dieser Fahrt bezweckte. Die Exkursion diente nicht dazu, um Prof. Otto KOENIG aus der Nähe betrachten zu können, sondern durch sie sollte erreicht werden, daß man sieht, wofür dieser Wissenschaftler zäh und verbissen kämpft. Er erzielte im Kampf um die Erhaltung der heimischen Fauna und Flora - insbesondere der des Neusiedlerseesgebietes - beachtliche Erfolge. Aber wie wir im Verlaufe der



Purpurreiher

Exkursion deutlich erkennen konnten, ist dieser Kampf noch lange nicht abgeschlossen. Er ist nicht die Angelegenheit einiger Wissenschaftler. Er ist eine Verpflichtung für alle naturverbundenen Menschen Österreichs und der Welt. Wir Aquarianer beschäftigen uns mit der Natur und können daher nicht tatenlos zusehen, wie im eigenen Land das Verbreitungsgebiet seltener Tiere und Pflanzen sinnlos zerstört wird.

Zu lange warteten wir schon zu, ohne uns energisch im Sinne des Naturschutzes zu betätigen. So verloren wir einen Tümpel nach dem anderen. Man klagt zwar darüber, aber man unternimmt viel zu wenig dagegen. Wir verlieren nicht nur die für uns unentbehrlichen Tümpel, sondern auch den notwendigen Kontakt mit den Wissenschaftlern.

DER NEUSIEDLERSEE IST EIN GROSSER TÜMPEL. Dies und noch viel mehr teilten uns die jungen Wissenschaftler mit, die uns führten. Jeder aufmerksame Zuhörer vernahm, daß aus ihnen Prof. Otto Koenig sprach. Sie zeigten uns das Naturreservat SEEWINKEL, an dessen Entstehung Prof. Koenig maßgeblich beteiligt war. Er war es, der in seinen Fernsehsendungen und Vorträgen die Bevölkerung alarmierte. Seine Mahnungen waren so aufrüttelnd, daß sie auch über die Grenzen unseres Landes hinaus vernommen wurden. Mit Unterstützung des WORLD WILDLIFE FUND war es in letzter Sekunde möglich, das Naturreservat SEEWINKEL zu schaffen. Während wir sahen, was dort geleistet wurde, mußten wir immer wieder an Prof. KOENIG denken. So sahen wir viel mehr von ihm, als wenn er bei uns im Wagen gesessen wäre. Wir sahen sein Werk, seine Taten und lernten ihn so viel besser kennen, als wenn er neben uns durch diese einzigartige Landschaft geschritten wäre. Er hätte uns sicher davon abgelenkt, denn jeder von uns hätte viel mehr auf ihn, als auf das kostbare Kulturgut geachtet, dessen Schutz er so innig wünscht und auch uns empfiehlt.

NEUSIEDLERSEE: DER WESTLICHSTE STEPPENSEE EUROPAS

Während der 12stündigen Fahrt legten wir 300 km zurück und erfuhren ständig neue interessante Einzelheiten über den 33 km langen See, dessen größte Breite 7 km beträgt. Infolge seiner geringen durchschnittlichen Tiefe von 1,5 m müßte er eigentlich Neusiedlerlertümpel heißen. Sein einziger Zufluß ist der Wulkabach. Ursprünglich hatte er keinen Abfluß. Der Einser-Kanal wurde künstlich geschaffen. Vor 10.000 bis maximal 20.000 Jahren ist durch geologische Senkbewegungen die heutige Wanne des Neusiedlersees entstanden. Sein Wasser kann als Mineralwasser bezeichnet werden, da es bei normalem Wasserstand pro Liter Wasser 1,5 Gramm Salze (Soda, Glaubesalz, Kochsalz usw.) enthält.

VIELE SELTENE VOGELARTEN WAREN UNSERE REISEBEGLEITER

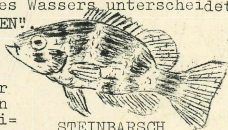


KAULBARSCH

Auf der schmalen Straße, die durch den "WASEN" ung. HANSAG führt, flogen fast ständig UFERSCHNEFFEN (*Limosa, l. limosa*), KIEBITZE (*Vanellus vanellus*), LACHMÖVEN (*Larus ridibundus ridibundus*) und andere Vogelarten neben dem Autobus einher. Auch die sehr seltene ZWERGMOWE (*Larus minutus* Pall.) und die SUMPFÖHREULE (*Asio flammeus flammeus*) kreuzten in diesem letzten Überrest der in den Reiseprospekten so vielgepriesenen Pußta unseren Weg. Der Wasen oder Hansag ist daher auch die letzte Zufluchtsstätte der GROSSTRAPPE (*Otis tarda tarda*). Wir bekamen leider diesen größten europäischen Landvogel, der bis zu 16 kg schwer wird, nicht zu Gesicht. Dafür aber sahen wir, in welch einzigartiger Landschaft dieser Steppenvogel vorkommt. Jeder einzelne Reisetilnehmer war davon zutiefst beeindruckt, weil wir den letzten Rest von Romantik verspürten, den sie noch mit unverminderter Kraft ausstrahlt. Leider sahen wir auch die Traktoren, die im Begriff sind, sie dieses Zaubers zu berauben. ES IST UNFASSBAR, DASS DER HANSAG NOCH NICHT ZUM NATURSCHUTZGEBIET ERKLART WURDE.

DIE WEISSEN - UND DIE SCHWARZEN LACKEN

Rund 80 kleine und kleinste Seen, sogenannte Lacken, weist der SEEWINKEL auf. Nach der Färbung des Wassers unterscheidet man "WEISSE LACKEN" und "SCHWARZE LACKEN". Beide Gewässertypen haben eine unterschiedliche Fauna und Flora. Die der "Schwarzen Lacken" ist wesentlich mannigfaltiger. Als wir an diesen klaren, von Humusstoffen bernsteinfarbenen Gewässern vorbeifuhren, in denen viele Sumpf- und Wasserpflanzen blühten, wäre ich gerne ausgestiegen, um sie genauer betrachten zu können. Wie Prof. Otto KOENIG in seinem Werk "DAS BUCH VOM NEUSIEDLERSEE" selbst zugibt, sind "unsere faunistischen und ökologischen Kenntnisse der Fischwelt des Neusiedlersee-Gebietes noch sehr gering. Wichtig wären auch Untersuchungen im Lackengebiet des SEEWINKELS". Dort könnte noch der Hunds-fisch (*Umbra krameri* Fitz) vorkommen. Die MEERGRUNDEL, der KAUL- und STEINBARSCH wurden nachgewiesen. Die Aquarianer könnten mithelfen, hier bei den Untersuchungen für mehr Klarheit zu sorgen. Man müßte sie nur richtig einsetzen, wie etwa die Vogelliebhaber, die sich bei der Beringung bewährten.



STEINBARSCH

DER SEEWINKEL MUSS SEINE URSPRÜNGLICHKEIT BEWAHREN! Dies war der Wunsch, den wir von der Exkursion mit nach Hause brachten. Als wir nach der Ankunft durch die lärmigen Straßen Wiens schritten, hatten wir noch den Ruf des Kiebitz im Ohr und sahen vor uns den silbernen Glanz des Gefieders der Löffler und Silberreiher, das Purpur, in dem die Schwingen der Purpurreiher in der Sonne aufleuchten und die unendliche Weite der Pußta. So wurde erreicht, was Prof. KOENIG beabsichtigte, daß die Front im Kampf um den Seewinkel verstärkt wird.

12. Europagespräche "Mensch und Natur in der europäischen Großstadt"

Einige Pressemeldungen möchte ich hier wiedergeben, damit man erkennt, wie wichtig die 12. Europagespräche für uns alle waren:

"Wien, 19. Mai 1970: GIFTMISCHEREI IM WIENERWALD?

Marek kontra Wissenschaftler bei Naturschutzausstellung. Gleichsam als Auftakt zum 12. Europagespräch der Wiener Festwochen mit dem Thema "Mensch und Natur....." ist in der Öffentlichkeit die Debatte für und wider den Gifteinsatz im Wienerwald entbrannt. Bürgermeister Marek wandte sich anlässlich der Dienstag im Wiener Rathaus eröffneten Ausstellung der Bundesländer "Naturschutz in Österreich" nochmals scharf gegen die Versuche der österreichischen Bundesforste, durch Verwendung von Giftstoffen das Wachstum der Rotbuche zugunsten rentablerer Holzarten, insbesondere des Fichtenbestandes, zu unterdrücken. Marek scheute nicht zurück, sogar von "wissenschaftlichen Giftmischern" zu sprechen, die unseren Wienerwald, der mit 89.000 Hektar in Niederösterreich ^{und} mit 4.800 Hektar auf Wiener Gebiet liegt, bedrohen. Die Anwendung der Trichlorphenoxyessigsäure, um die es hier geht, ist wegen der noch nicht zur Gänze geklärten eventuellen schädlichen Auswirkungen auf die Bodenfauna und auf das Grundwasser unter den Wissenschaftlern umstritten..."

"IST STADTLUFT WIRKLICH GESUND?

LONDON (ED). Stadtluft ist gesund. Diese verblüffende Behauptung stammt von dem Londoner Arzt Dr. Kenneth May. Nach seiner Beobachtung tötet der City-Mief Viren und Bakterien. In Gegenden mit frischer Luft entwickeln sich die Krankheitskeime dagegen besonders gut."

(Anmerkung des Herausgebers: Hoffentlich bekam dieser Arzt keine öffentliche Studienhilfe. Es ist mehr als genug, daß ihm die Presse für seinen Unsinn Schützenhilfe leistete). Zum Glück brachte dieselbe Zeitung am 21.5.1970 den Artikel mit der Überschrift:

"GIFTWOLKE ÜBER WIEN

Zu alarmierenden Ergebnissen führte eine Untersuchung des Großstadtklimas. Über Wien lagert eine Dunstglocke aus giftigen Abgasen. An manchen Tagen reicht diese Giftwolke vom Marchfeld bis zur Rax. Die Giftwolke bewirkt, daß ein Teil des Sonnenlichts nicht durchdringen kann und daß es bis zu 5 Grad kälter ist.....Mit anderen Worten: Etwa 80 km und nochweiter reicht der schwebende 'Gifteppich', und in diesen tiefen Lagen ist die verpestete Luft allgegenwärtig. SIE SCHÄDIGT DIE ORGANE UND VERKÜRZT UNSER LEBEN....Der Mensch leidet sehr an chronis hem Sauerstoffmangel. Je schlechter die Luft, desto höher die Sterbeziffer. DER BERÜCHTIGTE LONDONER NEBEL FORDERT WÄHREND EINER PERIODE BIS ZU 4000 Tote, HAUPTSACHLICH MENSCHEN ÜBER 60 JAHREN..."

Der letzte Satz dieses Artikels beweist eindeutig, wie gesund die Großstadtluft - insbesondere die Londoner - ist. Falls Sie einmal nach London kommen sollten und einen Arzt benötigen, dann würde ich Ihnen empfehlen, nicht Dr. Kenneth May aufzusuchen, der muß beim "Dr. Eisenbart" studiert haben.

Dieses Beispiel beweist, daß man Wissenschaftler, die Trichlorphenoxyessigsäure für unschädliche erklären, mit Vorsicht behandeln muß. Es wurde ja auch einmal - ungeachtet der Warnung der Biologen - DDT als ein für den Menschen unschädliches Mittel angesehen. Heute - einige Jahre danach - weiß man, daß die Menschheit im Begriff ist, mit diesem Mittel Selbstmord zu begehen. ES IST DAHER HÖCHSTE ZEIT, DASS MAN DEN BIOLOGEN EIN ENTSCHEIDENDES VETO EINRÄUMT!

VEREINSMITTEILUNGEN:

FAVORITNER ZIERFISCHFREUNDE; Sitz: Gasthaus LEEB,
Wien 10, Herzgasse 29.

3.6.1970 Vereinsabend:

- 1) Vereinsangelegenheiten;
- 2) Futterberichte;
- 3) Haltung und Zucht des Schrägstebers
(N. eques);
- 4) Eventuelles.

17.6.1970 Vereinsabend:

- 1) Vereinsangelegenheiten;
- 2) Futterbericht;
- 3) Literaturbericht;
- 4) Verlosung;
- 5) Allfälliges.

BEGINN: 19.30 Uhr.

GÄSTE SIND HERZLICHST WILLKOMMEN!

WIENER AQUARIENFREUNDE; Sitz: Hotelgaststätte OHKFANDL,
Wien 15, Mariahilferstraße 167. GÄSTE SIND HERZLICH

VEREINSABENDE jeden 2. u. 4. Dienstag im Monat WILLKOMMEN!

Im Monat Juni finden an folgenden Tagen Vereinsabende statt:
Dienstag, 9.6.1970, 20 Uhr: Kollege PANZENBERGER hält einen
Vortrag über die Möglichkeiten der Zusammen-
arbeit mit anderen Vereinen.

Sonntag, 14.6., 09 Uhr, Familientreffen im Lainzer Tiergarten;
Führung: Kollege Steinacher, Forstangestellter.

Dienstag, 23. Juni, 19.30 Uhr, Vereinsberichte und Verlosung.

AQUARIEN- UND TERRARIENVEREIN S C A L A R E

Sitz: Gasthaus Salesny, Wien 17, Römergasse 77.

VEREINSABENDE jeden

1. und 3. D o n n e r s t a g im Monat.

BEGINN: 19.00 Uhr. Im Verlaufe der Vereinsabende werden
aufschlußreiche Diskussionen abgehalten. Den Gästen und
Mitgliedern bietet die Vereinsleitung Vorträge von erfahrenen
Aquarianern und Wissenschaftern!

CLUB E X O T I C A

Sitz: Gasthaus Pascha, Wien 3, Hafengasse, Ecke Aspengasse.

Vereinsabende jeden

2. und 4. M o n t a g im Monat.

BEGINN: 20.00 Uhr. Durch regelmäßige Diskussionen und
gelegentliche Vorträge wird das Vereinsprogramm bereichert.
GÄSTE SIND HERZLICHST WILLKOMMEN! ANFANGER WERDEN VERSTANDNIS-
VOLL BERATEN.

ZIERFISCHFREUNDE DONAUSTADT

Den Mitgliedern und Gästen steht ein eigenes Vereinsheim, das
gemütlich eingerichtet ist, zur Verfügung. Es befindet sich
in der alten Wohnhausanlage der Gemeinde Wien in Wien 22,
Wagramerstraße 97-103, Stiege 14, Kellerlokal.

3.6.1970 (Mittwoch): AUF FOTOJAGD IM ROTEN MEER; FARB-DIA-
VORTRAG von Ing. NOWAK

18.6.1970 (Donnerstag): Diskussion über Zucht- und Futter-
probleme; Literaturbericht;
Vereinsangelegenheiten.

BEGINN: 19.00 Uhr. GÄSTE SIND HERZLICHST EINGELADEN!

VEREIN FÜR AQUARIEN- u. TERRARIENKUNDE S E E R O S E

11. Juni 1970 (Donnerstag): Vortrag von Prof. JACKL;
Thema wird noch bekannt-
gegeben.

25. Juni 1970 (Donnerstag): 1) Zucht- und Futterberichte;
2) Diskussion über die Haltung
und Zucht von Problemfischen;
3) V E R L O S U N G ;
4) Allfälliges.

BEGINN 19.30 Uhr. Gäste sind herzlichst eingeladen! ,

SITZ: Gasthaus Foltin, Wien 20, Dresdnerstraße 117

SIMMERINGER ZIERFISCHZÜCHTERVEREIN N E O N

Sitz: Gasthaus Krötlinger, Wien 11, Rinnböckstraße 23

11. Juni 1970 (Donnerstag) Besuch beim Verein "SEEROSE"

25. Juni 1970 (Donnerstag) VEREINSABEND:

- 1) Berichte;
- 2) FARB-DIA-VORTRAG von Hans HOTOVY
"URWALD RUND UM WIEN";
- 3) Verlosung;
- 4) Allfälliges.

ZUCHTERGRUPPE IM HAUS DER BEGEGNUNG 21

Sitz: Volkshochschule Wien NORD, Wien 21, Angererstraße.
Das Vereinslokal befindet sich in unmittelbarer Nähe der
Schnellbahnstation FLORIDSDOF.

EIGENER ZUCHTRAUM VORHANDEN !

Vereinsabend: 3. Juni 1970, (Mittwoch), Beginn: 19.30 Uhr.

T A U S C H T A G : JEDEN SAMSTAG VON 15.00 bis 18.00 Uhr.

ABVERKAUF VON AQUARIEN VERSCHIEDENSTER GRÖSSEN ZU SEHR
GÜNSTIGEN PREISEN !!!

EINE SUSS- UND SEEFASERSCHAU IST IM ZUCHTRAUM UNTERGEBRACHT.
SELTENSTE FISCH E IN VORBILDLICH GESTALTETEN BECKEN SIND ZU
SEHEN. Anfänger werden beraten; Diskussion für fortge-
schrittene Liebhaber.

TERRARIANERGRUPPE:

Sitz: GASTHAUS KASIS, Wien 22, Steigenteschgasse.

VEREINSABENDE: Jeden 1. und 3. M o n t a g im Monat .

Beginn: 19.00 Uhr.

GÄSTE SIND HERZLICHST EINGELADEN !

Thema der Vereinsabende: Diskussionen über
terrariistische Probleme.

SIEGER DER HEIMSCHAU:

1. HOLBA (für ein Terrarium mit einheimischen Ringelnattern),
2. Vclarik (Terrarium mit Baumstachlern und Wieseneidechsen);
3. SEIDL (Terrarium mit Smaragd- und Zauneidechsen).

Der Herausgeber gratuliert den Siegern zu ihren beachtlichen
Leistungen auf dem Gebiete der Terraristik und wünscht ihnen
weiterhin viel Erfolg. Leistungen sind stets die besten und
überzeugendsten Argumente.

WERTE LESER! VERGESSEN SIE NICHT DARAUFG, DIE AUSSTELLUNG
DES VEREINES " D A N I O " IM PALMENHAUS DES WIENER
BURGGARTENS ZU BESUCHEN. ES IST DIE SCHÖNSTE AUSSTELLUNG,
DIE JE IN WIEN GEZEIGT WURDE!



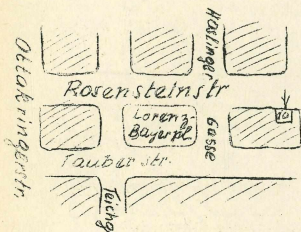
AQUARIUM

zum Fischgust!

Wien 17, Weissgasse 4.

ZIERFISCHE EIGENER ZUCHT,
SÄMTLICHES ZUBEHÖR UND
FACHMÄNNISCHE BERATUNG
SOWIE BETREUUNG Tel.

46 28 662



ZOO-HERNALS

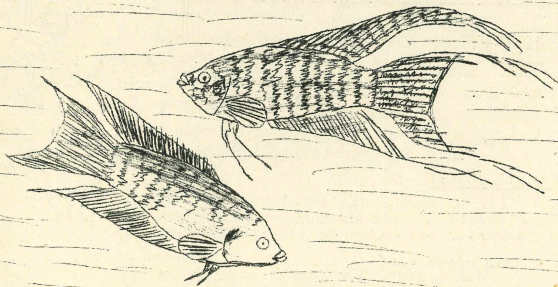
Werner Steinmötzer

1170 WIEN

17, Rosensteingasse 10

Tel. 46 77 403

ALLES FÜR DEN LIEBHABER



Macropodus opercularis

DIE HÄNDLER, DIE HIER INSERIEREN, ERMÖGLICHEN DEN BILLIGEN PREIS DIESER ZEITUNG. SIE UNTERSTÜTZEN UNS, WIR KAUFEN SIE IHREN!

Leuburgstraße

Poststraße



Hardtmuth-

Siccardburg

gasse

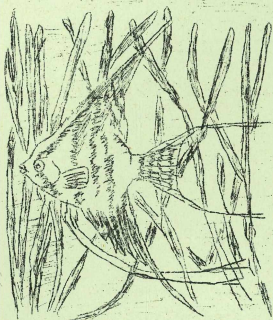
Tierhandlung

Friedrich Spindler

Wien 10, Siccardburgg. 76
64 46 112

WÖCHENTLICH AQUARISTISCHE
NEUHEITEN!!!

SIE FINDEN IN MEINEM NEUEN GESCHÄFT EINE SEHENSWERTE
MODERNST EINGERICHTETE ANLAGE VOR



Tel. 2430054

AQUARIUM HEINTZ

WIEN 22, Nauschgasse 5A

Alles für den Aquarianer

120 ZIERFISCH-ARTEN -
DARUNTER NEUHEITEN UND
SELTENHEITEN

SIND STETS VORHANDEN!
SAMTLICHE AQUARIEN-

LITERATUR IST VORRÄTIG.

DER NEUE STERBA IST SCHON
EINGELANGT!

SAMTLICHE BECKENGRÖSSEN, GERÄTE,
FUTTERMittel USW. finden Sie
bei uns vor!

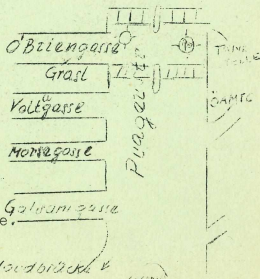
ZOO 21

Heinz Grassl

Wien 21, O'Briengasse 52
Tel. 38 34 17

WÖCHENTLICH PREISGÜNSTIGE
SONDERANGEBOTE!!! GRINDAL u.a. Zuchtansätze.

ÜBER 100 SUSS- UND SEEWASSERFISCH-
ARTEN - NEUHEITEN UND SELTENHEITEN



Zu seinem 60. Vereinsjubiläum gestattet sich

der

Verein für Aquarien- u. Terrarienkunde

D A N I O

eine

E I N L A D U N G

zu seiner A u s s t e l l u n g auszu-
sprechen.

Diese

A Q U A R I E N S C H A U

findet

vom 23. Mai bis 14. Juni 1970

im

GLASHAUS DES WIENER BURG=

G A R T E N S

statt und ist

von 9 Uhr bis 19.30 Uhr

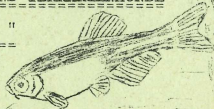
geöffnet.

In über 80 Aquarien soll nicht nur eine Auswahl empfehlenswerter Zierfische gezeigt, sondern auch Anregung zur Einrichtung moderner Aquarien geboten werden. Neben Süßwasseraquarien wird auch eine Anzahl tropischer Meeresbecken, sowie eine Sonderschau eierlegender Zahnkarpfen gezeigt.

Es wird uns eine Ehre sein, alle Aquarianer und Interessenten zu begrüßen.

VEREIN FÜR AQUARIEN- UND TERRARIENKUNDE

" D A N I O "



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Das Steckenpferd](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [06 1970](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Das Steckenpferd 6 1-32](#)